Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten. Einzelpreis 40 Pfennig.

# Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. — Bezugspreis: Vierteljährlich M. 10.—, Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647
Geschäftszeit 8—4 Uhr, Samstag 8—12 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—. Finanzanzeigen netto M. 1.50
Familienanzeigen M. 1.50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pf. — Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20 647. Drahtanschrift: Beobachter, München.
Sprechstunde des Hauptschriftleiters 10—12 Uhr, der verantwortl. Schriftleitung 2—4 Uhr nachmittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ausgabe 18 — München, den 3. März 1921 — 35. Jahrgang

Archiv f. Zeitgeschichte München

## Wulle

### spinnt nationalsozialistische Wolle! Xylander hält das Garn!

A.B. Die Kritik einer Münchner deutsch-nationalen mit patriotischer Blechmusik garnierten Parteiveranstaltung eignet sich im allgemeinen nicht zu Leitartikeln. Und wenn ein politischer Sancho Pansa, wie der deutschnationale Abg. Buttmann-München (wir wissen es augenblicklich nicht genau, ob das mit der Abgeordnetenwürde stimmt), auf seinem Eselchen gegen uns antrabt, so übergeben wir den Fall zur etwaigen satirischen Weiterbehandlung unserem Lokalberichterstatter.

Anders ein Vortrag Wulle! Wulle ist ein fürtrefflicher Redner, er ist nationalsozialistisch angehaucht, er wird in ganz Deutschland als wackerer Zeitungsschreiber und kampflustiger Judenhasser gerühmt. Und als der Männerstreit Wulle-Claß entbrannte, da horchten auch wir dem Kampflärm dieser Centaurenschlacht zu und überlegten uns einige müßige Augenblicke, ob Herr Wulle aus dem Allerheiligsten des Alldeutschen Tempels verstoßen wurde, weil er vielleicht zu sehr nationalsozialistisch angekränkelt war.

Der Münchner deutschnationale Parteivorstand, Oberst von Xylander, auf dessen Stirne noch der Lorbeer seines jüngst im heiligen Zirkel des Kaufmannskasinos gehaltenen Vortrags (kein Wort gegen Juda!) glänzt, hat am Schluß der am 27. hier abgehaltenen Wulle-Veranstaltung seine uns unerklärliche Befriedigung ausgesprochen, daß die Nationalsozialisten „erfreulicherweise in den wesentlichsten Fragen mit den Deutschnationalen einiggehen" („M.A.A." Nr. 87) und Herr Wulle selbst hat im Schlußwort zu seiner Rede (Thema: Der Weg zur Volksgemeinschaft!) in die gleiche Kerbe gehauen und deutlich genug bemerkt, wir seien jugendliche Draufgänger, die mit Schlagworten spielen und die man schon wieder in die Einheitsfront einfangen werde:

„Rasch fertig ist die Jugend mit dem Wort,
Das schwer sich handhabt wie des Messers Schneide."
(Schiller.)

Die deutschnationalen Herrschaften haben das Wesen der nationalsozialistischen Bewegung noch nicht erfaßt. Zunächst klipp und klar herausgesagt: Was Herr Wulle redete, sind größtenteils Selbstverständlichkeiten gewesen, die man so gut unterschreiben muß wie etwa das Rechenexempel, daß 2 mal 2 gleich 4 sei. Diese deutschnationalen Reden, Aufsätze, Artikel muten an wie ein Topfgericht, in dem allerlei Fettbrocken herumschwimmen, die auch in jeder anderen Pfanne dünsten könnten. Was wir verlangen, ist: Keine allgemeinen Redensarten, sondern klare, großgeschaute Ziele und positive Vorschläge! Zum Exempel: Die Judenfrage! Der Abg. Wulle hat in Nr. 46 der Wochenschrift „Die Tradition" (sie bringt wirklich Ausgezeichnetes, vergl. v. Chamiers Aufsatz über Rathenau!) geschrieben: „Das Judentum ist das Grundübel unserer Zeit." Ja, zum Teufel, bester Herr Wulle! Wenn Sie das Judentum wirklich für das „Grundübel" halten, dann ist der einzige Weg zur Gesundung der Volksgemeinschaft doch wirklich die Beseitigung dieses „Grundübels". Diese Kernfrage ist in dem Vortrag des Herrn Wulle ebensowenig in ihrer alles beherrschenden Rolle aufgezeigt worden (vgl. „M.A.A." Nr. 87), wie sie im Programm der deutschnationalen Volkspartei als schlechthin beherrschend betont wird. Redensarten über den internationalen Nationalismus des Judentums, über die Bedeutung der Judenfrage als einer Rassenfrage usw. sind olle Camellen, die macht einem heutzutage der abgefeimteste Rabbiner nicht mehr streitig! Man komme uns mit positiven Vorschlägen und Forderungen: Stellung der Juden unter Fremdengesetzgebung! Sofortige Entfernung aller Juden aus öffentlichen Stellungen! (Tausende von Juristen, nicht nur sog. Dreierjuristen, warten jahrelang auf magere Posten, Tausende von Medizinern, Technikern kämpfen erfolglos gegen jüdische Konkurrenz, Zehntausende von kleinen Gewerbetreibenden vermöchten nach Beseitigung der jüdischen Warenhäuser freier aufzuatmen und wären bei Zusammenschluß in Genossenschaften trotzdem in der Lage, die Angestelltenmassen der Warenhäuser unterzubringen!) Sofortige Entfernung aller Juden aus der Presse! (Tausende journalistisch brauchbarer Volksgenossen warten auf Arbeit!) Zuerst muß der Volkskörper entgiftet werden, dann kann man weiter sehen! Zuerst pumpt der Arzt den Magen des Kranken aus, dann empfiehlt er dem Genesenden die heilsame Lebensweise! Wenn im Organ der bayr. Mittelpartei (deutschnationale Volkspartei) ein Jude Gerschel-Berlin eine wie immer geartete Rolle spielen kann, solange Juden und Judenstämmlinge in einer Partei, die kein Blutsbekenntnis fordert, aufgenommen werden können, solange solche Zweideutigkeiten passieren, wie sie (im Deutschvölkischen Jahrbuch 1921, Seite 9) ein zuverlässiger Gewährsmann, der alldeutsche Professor Dr. v. Liebig über Helfferich berichtet („Der Antisemitismus der Deutschnationalen Volkspartei hat am 6. Juni, abends 6 Uhr, aufgehört") — so lange müssen wir die Behauptung einer Ideengemeinschaft gelinde gesagt als Unverfrorenheit kennzeichnen. Die Judenfrage ist und bleibt der Probierstein für die nationale, also völkische Entschlossenheit. Die Annahme unserer Programmpunkte auf diesem Gebiete — und wer hat die Stirne, sie als Schlagworte abzutun? — ist keine Frage der Taktik, sondern, sagen wir es rund heraus, deutscher Ehrlichkeit. Wir möchten es dabei nicht unterlassen, zu betonen, daß der verjudete Christ uns in der Seele nicht weniger zuwider ist, als der mosaische Jude! Wer nicht für uns ist, ist wider uns! —

Wir kennen aber überhaupt fast keine Hauptfrage, in der nicht sowohl nach der Seite des Prinzips wie der sog. Taktik Abgründe zwischen uns und den Deutschnationalen gähnen. Als Herr Wulle die zu zwei Drittel aus Nationalsozialisten bestehende Zuhörermenge fast flehentlich beschwor, doch zu glauben, daß auch sie, die Deutschnationalen, von der Milch sozialistischer Denkungsart getrunken hätten, dachten wir, nun wird er auch wirklich eine schimmernde Perlenschnur aller möglichen, wenn auch nicht Errungenschaften, so doch sozialen Projekte am Bogenlampenlicht des Münchner Kindlkellers erglänzen lassen.

Was kam? Ein Papierchen! Die Kleinaktie!! Nun, wir könnten uns sozialpolitisch ebenso ausführlich und (die Hauptsache!) ebenso positiv äußern wie bevölkerungspolitisch (in der eben gestreiften Judenfrage, deren Lösung übrigens für alle Gebiete ausschlaggebend wichtig ist!), das werden wir in den nächsten Nummern dieses Blattes mit der praktischen Ergreifung des Problems „Arbeitnehmer und Arbeitgeber" planmäßig besorgen. Wir verlangen positive Anregungen allüberall, in Wort und Schrift! Redensarten sind Zeitverlust. Noch ein kleines Exempel:

Sieben Sätze — wir notierten es auf — redete der Abg. Wulle in einer Rede, für die er von Berlin nach München gefahren war, über — den Unfug der modernen Tänze! Drei Sätze genügen, Herr Wulle! In den übrigen vier biete man uns positive Vorschläge sogar auf diesem Spezialgebiet! Man schlage vor dem Odeonskasino München, dem Grand-Hotel in Berchtesgaden, dem Hotel Adlon in Berlin, dem Hotel Esplanade in Hamburg, kurz, allerorten Pranger auf! Dort schnalle man alle fortroitelnden Damen sechs Stunden an, ob sie nun Mohrenblut in den Adern haben, oder jüdisches, oder deutsches, oder sogar blaues Blut! Bei Massenandrang (nur in den ersten zwei Tagen!) lose die Polizeibehörde unter den Larven aus! Im Wiederholungsfall Abstempelung mit glühendem Eisen! Man sieht: wir sind am rechten Platz reaktionär bis auf die Knochen; wir sagen euch, Abkömmlinge der Konservativen, wir werden auf manche Urvätersitte zurückgreifen müssen! Man komme uns nicht mit: Lächerlich! Barbarisch! Die aufgezeigte Einzelheit ist typisch, für uns und für die Deutschnationalen. Was wir hassen ist: das endlose Reden, die theoretische Energie! Was wir fordern ist die Bereitheit zur Aktion, zur Obstruktion gegen eine impotente Regierungsbande! Was wir predigen ist die nationale Revolution! Was wir verachten, ist der mit der übelriechenden Ausschwitzung spießbürgerlicher Angst überzogene Ordnungsbolschewismus unserer „Staatsmänner" und Parlamentarier von heute.

Schlagwort? Der Nationalsozialist wird auch in Fragen wie „Brechung der Zinsknechtschaft" das Kind nicht mit dem Bad ausschütten und notwendige Zusammenhänge mit der deutschen Vergangenheit auch wirtschaftspolitisch nicht übersehen. Aber einmal muß ein Anfang gemacht werden. Lange vor dem Krieg hat eine „Börsen- und Bankenquete" stattgefunden, eine Reichsveranstaltung, an der auch der deutschnationale Frhr. v. Wangenheim verdienstvoll mitwirkte. Seitdem Schweigen im Wald! Der ungeheuerliche Mißstand der Zinsenlast für unsere Kriegsanleihen allein ist aber so schreiend, daß rasche Entschlüsse nachgerade lebensnotwendig sind. Weiter: Warum kann z. B. mit der Schaffung einer staatlichen Depositenbank nicht begonnen werden, die ihre Mittel planmäßig, nicht in spekulativer Sprunghaftigkeit zur Förderung deutscher Wirtschaft ansetzt? Allüberall Unentschlossenheit, nicht zuletzt im Deutschnationalen Parteiklüngel, der sich vermißt, uns als seinen „Stoßtrupp" anzusehen!!

Mit Schlagworten aber arbeitet heute Regierung und Parlament gerade auch angesichts der Forderungen des Tages! Schlagwort bedeutete der Ruf „Unannehmbar", nach Bekanntgabe der jüngsten Pariser Forderungen! Positive Politik wäre einzig gewesen, die Kündigung der als „Grundübel" anerkannten Verträge von Versailles und St. Germain. Wer das Übel nicht an der Wurzel packt, heiße es wie immer es wolle: Judentum oder Vernichtungswille der Entente, wer die Operation auf Leben und Tod nicht riskiert, den wird das Übel fressen.

**„Deutsch-nationale" Volksgenossen werft die Narrenkappe des Parteispiels ab, laßt den parlamentarischen Schwindel fahren und schließt herzhaft zusammen mit bekehrten Kommunisten und befreiten Sozialisten brüderlich unsere Reihen.**

## Außenpolitische Rundschau

### Englisch-französischer Gegensatz?

O. Zürich, 28. Febr. Der Schweizer Presse geht nachstehende bemerkenswerte Nachricht zu:

„Aus Beirut kommt die überraschende Nachricht, daß dort mit Wissen und ohne Störung von seiten der französischen Regierung Unterschriften gesammelt werden für die Veranstaltung einer Volksbitte zugunsten der Vereinigung Syriens mit Palästina. Nachdem der stellvertretende Oberkommissär Robert de Cay sich in sehr gehässiger Weise über die Regierung von Palästina und die jüdische Besiedlung dieses Landes geäußert hatte, unterstreicht dieser zweite Schritt der Beiruter Behörde mit Spannung in den Beziehungen zwischen England und Frankreich in Vorderasien noch mehr." —

Die Einsicht in die vernichtende Schädlichkeit des Judentums wächst langsam, aber sicher auch in Kreisen der französischen Intelligenz. Mit einem derartigen Symptom scheinen wir es auch hier zu tun zu haben. Nur die Erkenntnis der Schädlichkeit der jüdischen Nation wird die Franzosen von ihrem eben durch jüdische Drahtzieher wachgehaltenen deutschfeindlichen Nationalismus erlösen!

### Polnische Methoden

C. Berlin, 28. Febr. In Polen ist ein teilweiser Eisenbahnerstreik ausgebrochen. Darauf wurden durch Dekret des Staatschef Pilsudskis angesichts der dem Staate drohenden Unsicherheit alle Staats- und Privatbahnen in Polen dem Kriegsrecht und der Militarisierung unterworfen. Daraufhin verkündete das Generalkommando in Warschau die Anwendung der Staatsgerichte gegen Agitation, Betriebsstörung, Pflichtverletzung und die Verweigerung im Eisenbahndienst unter Androhung der Todesstrafe durch Strang oder Erschießen.

Diese Meldung bringt die Berliner sozialistische Presse ohne Kommentar! Der geheime Grund ist, daß die Anwendung der brutalsten Machtmittel außerhalb unserer Grenzen letzten Endes ihre Spitze nur — gegen das Deutschtum hat.

### Schwarz-gelbe Umtriebe

O. Wien, 28. Febr. In der „Staatswehr" (Motto: Schwarzgelb bis in die Knochen!) lesen wir:

„Die schwarzgelben Legitimisten und die ‚Staatswehr' arbeiten und wirken für ein Wiedererstehen des alten Völkerstaates im Donaubecken unter seinem legitimen Herrscher. Für eine von allen Schlacken befreite Restauration jenes großen, mächtigen und säkularen Reiches, das als der wahre und einzige Völkerbund im Herzen Europas seinen so zahlreichen und vielsprachigen Völkerstämmen und Nationen mit ihren so vielen und disparaten Sitten, Gebräuchen und Glaubensbekenntnissen durch Jahrhunderte ein mächtiger Hort des Schutzes und des Friedens gewesen ist, innerhalb dessen Grenzen sie alle gedeihten, sich entwickelten, zu Macht und Ansehen gelangten." —

Die schwarzgelbe Tätigkeit ist in letzter Zeit außerordentlich gesteigert. Besonders betätigen sich ein Herr von Welten (auch Harry de Welten bei der französischen Gesandtschaft genannt!), ein Graf Hohenthal, ein Prinz Hohenlohe (alias Gabelstein). Nach Ungarn hinüber laufen zahlreiche Fäden zum ungarischen hohen Klerus.

### Aus Sowjetrußland

Nachdem die Stillegung der Hauptstrecke für den Verkehr nach Sibirien, Rjasan-Syzran für den 15. Februar beschlossen worden war und bereits 31 Bahnstrecken im europäischen Rußland außer Betrieb sind, meldet nunmehr die Moskauer Presse, daß eine Betriebseinstellung der großen Transsibirischen Bahn und weiterer wichtiger Bahnen der Republik zu erwarten sei. Die neuerliche Verschärfung der Verpflegungskrisis hat den Rat der Volkskommissäre veranlaßt, die Aufhebung der Sonderrationen in der ganzen Sowjetrepublik anzuordnen. Ferner sollen die Listen der Gelehrten, welche die erhöhte Lebensmittelration für Akademiker beziehen, neu durchgesehen und auf die Zahl der für Sowjetrußland unentbehrlichen Gelehrten beschränkt werden. Obwohl in Petersburg die öffentlichen Speisehallen geschlossen worden sind, ist auch die Ausgabe von Naturalien eingestellt worden; dieser Umstand wird mit dem Fehlen eines gut organisierten Verteilungsapparates erklärt. Im Moskauer

Sowjet wurde beschlossen, das Präsidium des Sowjets zu beauftragen, eine Kontrolle über die Tätigkeit des Volkskommissariats in Sachen des Gütertransports auszuüben (!). — Aus dieser aus gut unterrichteter Schweizer Quelle stammenden Nachricht erhellt, daß Rußland in den kommenden, vor den Erntemonaten liegenden Wochen der furchtbarsten Krisis entgegengeht. Damit ist klar, daß der Zwang, einen militärpolitischen Ausweg mit Raubzügen nach dem Westen zu suchen, eine drohende Verstärkung bekommt. Der Jude Weininger sagte von seinen Rassegenossen, sie stellten das Radikalböse dar. In Rußland zeigt es sich. Im Sowjetorgan „Iswestija“ steht gleichzeitig, daß in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres in 12 Gouvernements Mäterußlands 289 gegenrevolutionäre Verbindungen aufgedeckt und 114 Aufruhrversuche unterdrückt worden seien. In dieser Zeit seien 4305 Personen erschossen und 28 940 ins Gefängnis gesetzt worden.

Nur rechtzeitige, großzügige und entschlossen durchgeführte Maßnahmen zur Bändigung des Judentums im Sinn des nationalsozialistischen Programms (Stellung des Juden unter Fremdengesetzgebung u. s. f.) vermögen Deutschland vor dem russischen Schicksal zu bewahren.

### Grubenstillegungen in Frankreich infolge — Kohlenüberschusses

C. **Berlin**, 28. Febr. Das französische Bergarbeiterblatt „Le Travailleur du Sous-Sol“ veröffentlicht aufsehenerregende Angaben über Grubenstillegungen in Frankreich, aus denen unwiderleglich hervorgeht, daß diese zum allergrößten Teil auf Rechnung der unaufhörlich hereinströmenden deutschen Kohlenzufuhren zu setzen sind, und daß zahlreiche französische Bergarbeiter angesichts des deutschen „Kohlensegens“ in immer steigenderem Maße zu feiern gezwungen werden. So haben zahlreiche Gruben des Departements Lot vom französischen Staatskohlenkontor seit einem Monat keine Versandaufforderung mehr erhalten und infolgedessen den Grubenbetrieb einstellen müssen, was den Bergarbeitern in Gestalt einer Bekanntmachung mitgeteilt wurde. Die gleiche Bekanntmachung der Arbeitseinstellung ging den Bergarbeitern von Puy-de-Dôme, Allier, Saône-et-Loire und der Isère zu. Teilweise Einstellungen des Grubenbetriebes sind festgestellt in den Bergwerken von Singles, Monvica, Buzières, Saint-Perdoux, Saint-Legère, La Mure, Saint-Bérain, Perreuil.

Zur gleichen Zeit veröffentlichen mit kurzen verlegenen Randbemerkungen der Berliner „Vorwärts“ usw. politische Kundgebungen der französischen Gewerkschaftsleitungen, die sich gegen eine Herabsetzung der deutschen Kohlenlieferungen aussprachen! Der Traum von der Internationale ist in den verjudeten deutschen Gehirnen immer noch nicht ausgeträumt.

### Ein Völkerbundapostel

O. **Zürich**, 28. Febr. Die ententistische „Neue Zürcher Zeitung“ äußert sich über die jüngste Münchner demokratische Zeitung:

„Die bisher erschienenen Nummern der ‚Süddeutschen Presse‘ zeigen, wie geschickt es vor allem der Herausgeber selber verstanden hat, auf jede Art und Weise das Interesse der Leser wecken, und dabei den Kampf zu führen ‚für Versöhnung der Völker und Klassen, für freiheitlichen Aufbau des neuen Deutschland und für reine Demokratie in allen politischen, wirtschaftlichen und sittlichen Fragen‘.“

## Das Bündnis mit Sowjet-Rußland

**(Gedanken eines im Januar 1921 aus 5jähriger Gefangenschaft aus Rußland zurückgekehrten Kriegsgefangenen.)**

Im deutschen Vaterland herrschen die eigentümlichsten Anschauungen über das „sozialistische“ Sowjetrußland. Es gibt sogar ernsthafte Leute, die glauben, im Bündnis mit Sowjetrußland der Entente Widerstand leisten zu können. Merkwürdig, daß Deutschland immer das Bedürfnis hat, sich mit Leichen zu verheiraten! Die Nibelungentreue und der kranke Mann (Der kranke Mann scheint aber jetzt täglich gesünder zu werden! Die Schriftl.) könnten uns eigentlich zur Genüge kuriert haben.

Man stelle sich doch wirklich ein Bündnis mit Sowjetrußland vor! Die Entente würde sofort einmarschieren, und ehe die russisch-jüdischen Genossen die Weichsel erreicht hätten, stünden Franzosen und Engländer dort. Ostdeutschland wird Kriegsschauplatz und West- und Süddeutschland Etappengebiet der Entente. Auf russischer Seite wäre nur eine rote deutsche Armee möglich, während die Entente sehr wahrscheinlich die Bildung einer weißen deutschen Armee betreiben würde. Ein langwieriger Krieg auf deutschem und russischem Gebiet wäre die Folge.

Die rote russische Armee ist tatsächlich nichts weiter als ein zusammengelaufenes, zusammengekauftes und zusammengeschartes Gesindel. Die Kerntruppen sind Chinesen, Letten und die sogenannte internationale Division, die aus ehemaligen Kriegsgefangenen besteht, meist Ungarn. Sie warten auf die Stunde der „Befreiung“ ihrer Heimatländer — eine Befreiung natürlich im Sinne Bela Khuns oder Liebknechts. Inzwischen tun sie alles mögliche, um ihre früheren Kameraden am Nachhausefahren zu hindern, was ihnen sehr leicht ist, da sie den Schutz der sibirischen Bahn haben und ihre Leiter, ungarische und galizische Juden, als Ausländer einen größeren Einfluß (!) auf russische Unterorgane haben, als Moskau selbst.

Ich hatte 8 Monate Gelegenheit, die rote Armee kennenzulernen; ich habe Truppen aus allen Teilen Rußlands gesehen, reguläre und irreguläre rote Banden im Gefecht, in Ruhe, auf dem Marsch, beim Exerzieren usw. Ich bin tagelang mit russischen roten Militärtransporten gefahren; ich kenne die Stimmung des Mannes und die Stimmung der zum Dienst gezwungenen Offiziere. Schon das Kunterbunt der Kleidung, die oft aus abgelegten Uniformlumpen der Kriegsgefangenen besteht, verrät ihren inneren Wert. Man darf nicht vergessen, daß die rote Armee bisher das Glück hatte, dank der Ententehilfe für die Weißen (!), stets nur einen Gegner zu haben, der noch schlechter war wie sie selbst. Sowjetrußland, das stets eine Bevölkerungsziffer von 100 Millionen als Hinterland hatte, konnte mit freiwilligen Armeen in vorderster Linie fechten, während Koltschak und Denikin ihre Armeen durch allgemeine Aushebungen ergänzen mußten und ihnen kein Hinterland zur Verfügung stand. Im Bürgerkrieg sind nun mal Söldnertruppen mit mehr Vorteil zu verwenden, als Truppen, die sich aus Wehrpflicht ergänzen. Daß die rote Armee immer schlechter wird, weil die überzeugten Kommunisten in ihren Reihen durch Gefechtsabgänge immer weniger werden und trotz Propaganda und besonderer Verpflegung und Bekleidung sich nicht vermehren wollen, ist längst bekannt. 1920 überwogen bedeutend die Elemente, die aus Beutegier und der besseren Verpflegung wegen Soldaten wurden. Die Kommissäre haben mehr Vorrechte wie einst die Offiziere, und die Soldaten sehen mit Neid auf die gute Aufmachung der Kommissäre.

Wenn trotzdem diese Armee bisher von Sieg zu Sieg eilte, so ist nur die unklare Politik der Entente daran schuld. Sie hat es meisterhaft verstanden, gegen die Bolschewiki aufzuwiegeln, Hilfe zu versprechen und dann die dummen Weißen im Stich zu lassen oder ihnen in den Rücken zu fallen. Als Koltschaks Armee im Winter 1919/20 kämpfend sich durch ganz Sibirien durchschlagen mußte, weil sie ohne Hilfe von außen den Ural nicht halten konnte, wurde im Hinterland unter tschechisch-französischem Protektorat Koltschaks Regierung gestürzt, und der französische General Jarnin ließ den Admiral Koltschak verhaften und lieferte ihn an die Roten in Irkutsk aus, die ihn erschossen. Ein Versuch des General Semjonoff, die Lage zu retten, wurde von französisch-tschechisch-amerikanischen Truppen mit Waffengewalt verhindert!!

Wie Bolschewiki, Entente und Letten gegen russisch-völkische Interessen zusammenarbeiten, zeigt sich in ihrer Stellung zu den Unternehmungen der Generäle Graf von der Goltz und Awalow-Bermont im Herbst 1919.

Als sich im Sommer 1920 in Polen das Glück der Roten wandte und die rote Armee zusammenbrach, ließen sofort die edlen Polen auf einen Wink aus London oder Paris ihren Bundesgenossen Wrangel im Stich und schlossen einen Waffenstillstand, der mit der Gaslieferung an die Roten zusammen Wrangels Verderben wurden. Damals zeigte sich klar, daß die Entente den Sturz der Bolschewiki und den Wiederaufstieg Rußlands nicht will. Eine Fortsetzung des Krieges hätte damals den Untergang Sowjetrußlands herbeigeführt. Es ist sicher anzunehmen, daß sich schon im heurigen Frühjahr Polens Politik schwer an ihm selbst rächen wird und es das Schicksal aller derer teilen wird, die bisher auf Befehl der Entente gegen die Bolschewiki kämpften.

Nicht die rote Armee, sondern die Entente hat den Juden Braunstein (Trotzky) und seine Verbrechersippe gerettet. (Eine Handlung — der Entente würdig; Ost- und Westjuden!)

Lord George hat ja auch im November 1919 zugegeben: „Die russischen Antibolschewiken kämpfen nicht nur gegen die Bolschewiki, sondern auch für die Wiederherstellung Großrußlands, und das liegt absolut nicht im englischen Interesse.“ Es ist klar für England: das englische Interesse ist der Ruin seiner großen Gegner Rußland und Deutschland.

Aus diesen Ausführungen kristallisiert sich mit aller Schärfe: Die Sowjetkommissionen in Moskau sind nur Prokuristen der jüdischen englisch-amerikanischen Weltfirma.

## Wie die Juden kolonisieren

Ein Redakteur des „Matin“ begab sich kürzlich zu Nahum Sokolow, Präsident der union sioniste, welcher erklärte: Hebraeus redivivus ist das Schlagwort von heute. Der chétit courbé et apeuré unserer Tage (krumme und furchtsame Jude) muß ersetzt werden durch den biblischen Juden, der seine eigene Sprache spricht und ein eigenes nationales Leben führt. Das kann nur geschehen, wenn er sein eigenes Stammland besitzt. Nach Sokolow sind die in Palästina wohnenden Juden ein zivilisatorisches Element, sie haben bereits in der Umgebung von Jeffa eine Vorstadt gegründet, die der Prototyp der palästinensischen Städte der Zukunft ist. Es ist das eine ganz einzigartige Stadt, welche beim ersten Anblick die Erinnerung an eine kokette Schweizerkolonie hervorruft. In der Mitte erhebt sich das Lyzeum, wo ausschließlich hebräisch unterrichtet wird. — Welche Frechheit Sokolows, die reizende Kolonie der schwäbischen Templergemeinde, die im Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gegründet wurde, als eine „zivilisatorische Leistung der Palästinajuden“ zu bezeichnen! — Sie sind immer die gleichen: Was andere mit heißem Bemühen geschaffen, steckt sich der Jude mit Ausnützung der Konjunktur in die Tasche! Und die Konjunktur hieß diesmal: Ausweisung der Schwaben.

-S-

## Unterm Scheinwerfer

### Die tapferen Makkabäer

**Aus Kattowitz schreibt uns einer unserer Freunde:**

„Am Sonntag, den 13. Februar 1921, befand ich mich zwischen 8 und 9 Uhr abends in Königshütte (Oberschles.), im „Café Hutmacher“ in der Kaiserstraße in Begleitung meiner Braut. Ich trug im Aufschlag meines Rockes ein silbernes Hakenkreuz. Als ich mit einem Bekannten, im Mittelgang des Cafés stehend, sprach, brachte mir der Kellnerstift auf einem Teller eine Visitenkarte. Darauf war zu lesen: „Wir ersuchen Sie, im Namen unserer Kollegen, sofort Ihr Abzeichen abzulegen.“ Mitten auf der Karte stand gedruckt der Name „Georg Thaler“. Ich zeigte die Karte meinem Bekannten, Oberwachtmeister F., Königshütte, und zerriß sie dann, auf demselben Platze stehen bleibend, langsam in Stücke, die ich zur Erde fallen ließ. Schräg gegenüber saßen an einem Tisch acht junge Juden, bei denen vorher Christenmädchen gesessen hatten; diese Juden waren die Absender der Karte. Meine Braut erzählte mir hinterher, daß die betreffenden Juden sehr lange Gesichter gemacht hätten, wie ich die Karte zerriß. Ich behielt natürlich mein Hakenkreuz am Rock und setzte mich nach Verabschiedung von meinem Bekannten wieder an meinen Tisch. Nach ungefähr einer halben Stunde zahlte ich und ging. Als ich vor dem Haus meiner Braut angekommen war, deren Eltern ich noch sprechen wollte, kam hinter mir eine Rotte von sechs bis acht Leuten, dieselben, die im Café gesessen hatten. Es befanden sich dabei Georg Thaler, zwei Gebr. Tichauer und noch einige andere bekannte Königshütter Juden. Auch einige Christen schienen darunter zu sein. Sie riefen alle durcheinander, spuckten mit Pfuirufen aus, doch hörte ich nicht darauf. Die Juden standen auf der anderen Straßenseite, kamen aber nicht heran. Als die Haustür aufgeschlossen war und ich hineinging, kamen die Leute über die Straße und riefen hinter mir her: „Jetzt verkriecht sich der feige Hund!“ Als ich mich herumdrehte, waren sie wieder ruhig, doch standen sie noch vor dem Hause, als ich schon zum Fenster hinaussah. Die Anwesenheit meiner Braut hielt mich davon ab, auf die Leute zuzugehen. Nach einer Weile verschwanden sie, um nach kurzer Zeit wiederzukommen und sich noch längere Zeit vor dem Hause aufzuhalten. Als ich später nach Hause ging, kam niemand mehr in meine Nähe. Am nächsten Morgen konstatierte ich auf den Straßen von Königshütte, an den Häusern und an den Ecken nach meiner Wohnung und nach der Wohnung meiner Braut, überall gelbe Kreidepfeile, die nach den Wohnungen hinwiesen. Vorher waren diese Pfeile nicht vorhanden gewesen.

Die Weiterentwicklung der Sache werde ich berichten.

H. D.

Tapfere Helden sind sie ja, ohne Zweifel. Wir sind wirklich auf die Weiterentwicklung gespannt.

### Obacht! Deutsche Gymnasiasten

Aus Aschaffenburg wird uns folgendes berichtet:

Der Sohn eines deutschvölkischen Mannes verteilte deutschvölkische Flugblätter und Zeitungen und warb mit allem Eifer für die deutschvölkische Sache. Dafür verfolgten ihn Judenbuben und beschimpften ihn. Er wehrte sich dagegen und verabreichte einem seiner Verfolger einige saftige Ohrfeigen. Sofort setzte sich ein halbes Dutzend Vollbluthebräer mit dem Vater des Judenbuben in Bewegung und erreichten, daß der deutsche Junge dimittiert wurde. An dem Beschluß

---

6

## Verschiedene Freiheitskämpfer

**Eine Kalendergeschichte von Gottfried Keller**

Durch den Beifall der Männer einem unbedachten Übermut verfallend, wandte er sich, anstatt sich an sein Wildweib allein zu halten, zuletzt an die umherstehenden Frauen und begrüßte sie in seiner Unerfahrenheit mit allerhand weiteren Witzen und Beschuldigungen, bis er plötzlich vor ein fünfzehnjähriges Jungfräulein geriet, welches seinen mit roten und weißen Bändern durchflochtenen und mit einem reich verzierten Silberpfeil gewaffneten Haarschmuck verhängnisvoll schüttelte. Denn mit nassen Augen, voll Zorn und Erstaunen über solche Ungerechtigkeit, den jugendlichen Übeltäter unwillig mit der Hand abwehrend und doch ihn mit großen Augen messend, stand die junge Klara vom Bürgen da, also daß der Wildmann sogleich aus der Rolle fiel, das Mädchen voll Furcht und Zahmheit beschaute und sich ganz kleinlaut nicht zu helfen wußte. Er suchte sich stracks unter den Zuschauern zu verlieren, wurde aber unter allgemeinem Gelächter überall zurückgewiesen, mußte sich daher im offenen Ring aufhalten, verfolgt von dem bösen Wildweib, welches nun endlich auch in Fluß geriet und ihm, je mehr er den Kopf verlor, desto ärger denselben wusch. In höchster Verlegenheit konnte er nicht umhin, sich von Zeit zu Zeit nach dem Mädchenkind umzusehen, und dieses verfolgte ihn unablässig zornig mit den Augen, aber die höchste Genugtuung empfindend, welche endlich in eine Art von Mitleid überzugehen schien, als sich das schöne Kind halb lächelnd wandte und davonging.

Seither mußte Aloisi Allweger sich besser darzustellen und die entrüstete Jungfrau aufzufinden gewußt haben; denn es entspann sich von da an das neunjährige Warten, indem Klara eine Waise war und unter der Obhut eines alten vetterlichen Bergmännchens, zwar später öfter begehrt, unbeweglich auf ihrem kleinen Gütchen auf dem Bürgen saß, während Aloisi der kein Landmann von Nidwalden, sondern nach dem starren Rechte dieser Unbeweglichen nur ein ewiger Einsasse und blutarmer Gesell war, sich durch unverdrossene Gebirgshantierung und Gefahrübung aller Art ein kleines Besitztum zu erwerben suchte.

Gerade in den Tagen der einbrechenden Ereignisse war Klara volljährig und der kleine Sparschatz ihres Geliebten groß genug zur Gründung eines bescheidenen Hauswesens geworden. Unter dem Läuten der Sturmglocken, unter Trommel- und Horngetöse wurden sie von einem bewaffneten Priester getraut; die Hochzeitsgäste trugen Büchsen und Flinten, aber keiner tat einen Schuß, um das Pulver für den bevorstehenden Streit zu sparen. Vor dem Hause Klaras, das nun auch Allwegers Heimat war, angekommen, eilte der Begleit, welcher nur aus Männern bestand, wieder den Berg hinunter und der Bräutigam selbst betrat sein Haus nur, wie ein Krieger, der nicht weiß, ob er eine zweite Nacht in der gleichen Herberge zubringen wird. Die Freudenschüsse, welche dem Paar zu Ehren abgefeuert wurden, waren die Granaten und glühenden Kugeln, so die Franzosen vorläufig über den See warfen und die am Fuße der Felsen erstarben.

Endlich brach der 9. September, der Tag des Unterganges an. Es war ein Sonntag. Klara weckte ihren schlummernden Mann und hieß ihn, da er im Werktagsgewande hinuntereilen wollte, sich schmücken zum vielleicht letzten Gang. Sie band ihm selbst die buntgestickten Kniebänder um die hohen weißen, über das knappe, kaum an der schlanken Seite haftende Beinkleid hinaufgezogenen Strümpfe, knüpfte ihm das scharlachrote Brusttuch zu und brachte ihm ein blendend weißes Hirtenhemd, das liebste Gewand dieser Leute, das sie selbst in der Kirche trugen, und das sie ihm, das Kind der Berge, mühevoll aber sorgfältig und zierlich gemacht hatte. Sie kämmte ihm das lang in den Nacken fallende Haar glatt und vorn an der Stirn, wo es kurz querüber geschnitten war, besserte sie unter heiteren Scherzen mit der Schere nach, so gut sie an dem hohen Gesellen, der sich durchaus nicht bücken wollte, hinaufreichen konnte, obgleich sie nicht klein gewachsen war. Dann legte sie selbst ihr bestes Gewand und all ihren ländlichen Schmuck an, um diesen Ehrentag im Feierkleide zu durchleben und durchleiden. Wie ein Reisegeld zählte sie dem Manne darauf die frisch gegossenen glänzenden Kugeln sorglich zu und füllte das Pulverhorn auf.

So traten sie vor ihre Hütte, schön wie die Natur umher, in welcher durch das Morgengrauen eben der Rigiberg und der Pilatus das erste Gold zurückwarfen. Sie gingen Hand in Hand, soweit es Zeit und Weg noch gestatteten, heiter, wie alle, denen sie begegneten und die desselben Weges gingen, da die Würfel geworfen waren und die Glocken im ganzen Land zur Tat stürmten. Als aber die ersten Kanonenschüsse donnerten, nah über den See her, fern hinter dem Berg, da trennten sie sich rasch. Aloisi eilte die steilen Hänge hinunter nach Kehrsiten, wo sein Platz am Gestade des Sees war. Klara stand und verschlang ihn mit den Augen, bis die wehenden Federn und Bänder an seinem Strohhut unter den Baumwipfeln unter ihr verschwanden; dann lauschte sie dem Aufruhr in der Tiefe und lief heftig weinend und hastig an den Herd zurück, ihn zu bewachen. Daß der Feind diese Höhen erreichen würde, dachte man indessen kaum.

Aloisi war im Hinuntersteigen ernst und seufzte vorübergehend. Da guckte nun endlich, nach vielen Jahrhunderten, des Feindes Auge in das eigene Nest dieses Volkes, das so manchen Mann auf ferne Schlachtfelder ausgesandt, wo er nichts zu suchen hatte; da klopfte die Tyrannei in der Maske der Freiheit mit eiserner Hand an das Felsentor des Hirtenvolkes, welches sich Untertanen erobert und mit „freiem Handmehr“ Vögte über dieselben gesetzt hatte, welche das Recht um Geld verkauften.

Aloisi ging zwar schuldlos in den Kampf; er hatte weder in fremden Kriegsdiensten gestanden, noch je für einen ungerechten Landvogt gestimmt an der Landsgemeinde; auch war er gerade kein großer Politiker, der sich in diesem Augenblicke müßigen Gedanken hingegeben hätte. Es war vielmehr das allgemeine Gefühl menschlicher Schuld, welches jeden an diesem heißen Tage beschleichen mochte, sobald er einen Augenblick allein war, und den Schuldlosesten und Gewissenhaftesten vielleicht am stärksten. Die Schuldigen und in jenen alten Nationalsünden Verstockten fühlten sich am allerwenigsten irgendwie haftbar vor dem Völkergericht und betäubten von jeher ihr Gewissen mit den mythologischen Betäubungsmitteln. So sollte eben jetzt die Himmelskönigin in einem Stern über Unterwalden hingefahren sein und dasselbe fest gemacht haben gegen jede Übermacht.

haben mitgewirkt: der Rektor **Döll**, der Klassenlehrer **Morschheuser** und ein Mitglied des Elternrates, Regierungsrat **Legat**. Der Rektor **Döll** hat nach der Entlassung des Schülers in sämtlichen Klassen verkünden und schriftlich anschlagen lassen, daß jeder Schüler, der sich deutschvölkisch betätigt oder mit dem Entlassenen außerhalb der Schule verkehrt, aus dem Gymnasium entlassen wird. Nur zwei Professoren stimmten dagegen!

Ihr deutschen Gymnasiasten, wollt ihr euch das gefallen lassen, daß euch blutsfremde Juden und ihre gehorsamen Diener eure **deutschen** Ideale aus dem Herzen prügeln dürfen? Wenn nicht, dann schließt euch zusammen und fordert geschlossen, daß solche Lehrer abberufen werden, die euch beschimpfen lassen, die ihr Deutschtum wegen einer handvoll Juden verraten und die Pflanzstätten **deutschen** Geistes zu einer Stätte machen wollen, auf der aufrechte, bewußt stolze, trotzige, deutsche Charaktere niemals heranwachsen können. Ihr sollt euch nicht mehr zu festgefügten, selbstbewußten Persönlichkeiten entwickeln können, sondern nur mehr zu mattherzigen Nachbetern verwaschenen, unechten, entnationalisierten Weltanschauungsgeflunkers werden.

Auf euch kommt es an, ob ihr euch Lehrer- und Elternräte gefallen laßt, deren feigherzige Maßnahmen euer gesundes deutsches Empfinden und Denken, eure nach aufwärts drängende Jugendkraft zerbrechen wollen. Hoj.

## Die Ernährung des deutschen Volkes.

(**Binnenwirtschaft.**)

Es ist ein Irrtum, daß Deutschland seine 65 Millionen Einwohner nicht von den Erzeugnissen seines eigenen Bodens ernähren könne. In Wahrheit kann Deutschland nicht nur seine gegenwärtige Bevölkerungszahl, sondern sogar eine weit größere reichlich ernähren und noch Lebensmittel ausführen, wenn wir endlich einmal Regierungen bekommen, die sich um die Erzeugung der Nahrung mit Sorgfalt annehmen. Weder die Revolutionsregierungen noch die Friedensregierungen haben in dieser Beziehung ihre Pflicht erfüllt. Das Denken drehte und dreht sich immer nur um Geld, Handel, Industrie und Industriearbeiter.

**Niemand braucht aus Deutschland auszuwandern** wegen Nahrungsmangel oder Arbeitsmangel, wenn wir endlich einmal anfangen, unseren deutschen Boden so zu bebauen, daß er überall **Höchsterträge** an Korn, Kartoffeln, Futterpflanzen, Heu, Gemüse und Obst hervorbringt. **Noch nicht einer von hundert** landwirtschaftlichen Betrieben ist auf der Höhe. Wer kümmert sich darum, ob ein Bauer vom Tagwerk 12 oder 6 Zentner Weizen erntet? Man überläßt es ihm, gut oder schlecht zu wirtschaften. Wenn aber alle Bauernbetriebe auf der Höhe wären, dann würden wir unsere Nahrung jährlich um unermeßliche Mengen vermehren.

Festhalten an der Dreifelderwirtschaft und daraus folgender Nahrungsmangel war die Ursache der Völkerwanderung. Die Einführung der Kartoffeln vor 200 Jahren hat den furchtbaren Hungersnöten in Deutschland ein Ende gemacht. Die von dem Chemiker Justus Liebig entdeckte künstliche Düngung der Felder hat die Brache überflüssig gemacht und dadurch den Ertrag der deutschen Felder verdoppelt.

Aber die Einwohnerzahl Deutschlands hat sich schneller vermehrt als seine Nahrungsmittelerzeugung. Anstatt aus den Feldern und Stellungen und Gärten **Höchsterträge** an Korn, Futter, Vieh, Obst herauszuholen, erfand man das Schlagwort, daß zur Ernährung der rasch wachsenden Bevölkerung die **Industrie** nötig sei, und so sind wir, England nachahmend, in kurzer Zeit aus einem unabhängigen Bauernvolk ein Industrievolk geworden, das auf die Zufuhr von ausländischen Lebensmitteln angewiesen ist.

Hungernd bekommen wir jetzt zu spüren, daß uns die Industrie nicht satt machen kann, und es ist hart, beim Ausland um Brot betteln zu müssen.

Wir könnten aber in ganz Deutschland **eigenes gutes Brot im Überfluß** haben, wenn wir schon vor dem Kriege alles getan hätten, um die **Erträge auf das Höchstmaß zu steigern**. Daß so etwas möglich ist, kann niemand leugnen. Die dahingehenden wichtigsten Maßnahmen sind:

Ausschließlicher Anbau der **ertragreichsten besten Sorten**
Richtige **Bodenbehandlung**, richtige und genügende **Düngung**
**Entwässerung** und **Bewässerung**
Richtige **Aufbewahrung** und **Vorbehandlung** des **Saatguts**
**Saatgutwechsel** nach entfernten Gegenden.

Was nützen die seit Jahrhunderten und besonders in den letzten fünfzig Jahren gesammelten wertvollen Erfahrungen gescheiter Landwirte, wenn sie nicht Allgemeingut werden und im ganzen Lande Anwendung finden? Es gibt Kartoffelsorten, die zwei- oder dreimal mehr hervorbringen als die anderen Sorten; aber **es werden immer wieder die alten abgetragenen Sorten angebaut.** Durch die Zwangswirtschaft ist vollends der so wichtige Saatgutwechsel mit entfernten Gegenden fast unmöglich geworden. Vervielfachung der Kartoffelernte allein bedeutet schon für das deutsche Volk Lebensmittel- und Futtermittelüberfluß. Der Körnerertrag beim Getreide ist seit 1914 auf die Hälfte zurückgegangen, weil keine genügende Sorgfalt mehr auf Auswahl und Behandlung des Saatguts, auf den Saatgutwechsel, die Bodenbearbeitung, die Unkraut- und Ungeziefervertilgung und andere Maßnahmen gesetzt worden ist, und weil es an der so wichtigen Düngung fehlte. Gewiß, Deutschland hatte vor dem Kriege unter allen Ländern vom Hektar Land mit die höchsten Ernteerträgnisse, wenn die Angaben der Statistik richtig sind. **Aber der Eingeweihte wußte, daß diese Ernten noch bei weitem keine wirklichen Höchsternten vorstellten**, und die noch größere Lotterwirtschaft und Systemlosigkeit unserer europäischen Nachbarn brauchte uns nicht zu dem ganz unangebrachten Selbstlob zu veranlassen.

Wieviel ist schon über Obstbau geschrieben worden, aber es ist nichts besser geworden. Es werden immer wieder schlechte, **ungeeignete Sorten** gepflanzt, die Bäume werden **nicht richtig gepflegt und nicht bewässert und nicht gedüngt.** Man überläßt das alles dem lieben Herrgott. Das für Orangen, Feigen, Datteln und anderes Auslandsobst bezahlte Geld würde besser im Lande selbst für die Einführung systematisch richtigen Obstbaues verwendet. Die herrlichsten köstlichsten Früchte gedeihen in Deutschland selbst in den sogenannten rauhen Gegenden. Geeignete Sorten sind vorhanden, aber was hilft das, wenn sie nicht gepflanzt werden, wenn die Auswahl der Unwissenheit, oder der Gewinnsucht der Baumschulen überlassen bleibt? Oder wenn die Bäume schlecht oder gar nicht gepflegt und nicht gedüngt werden?

## Ein Finsterling im Lichtgewande

Von Gustav **Müller**, Berlin.

„Wisse, es geht ein Mann durch unsere Tage, von nichts in allem Tun und Denken geführt als von seinem Geist und Gott. Er ist hindurchgedrungen durchs Tor, in den Tempel der Tat, hinein bis ins Allerheiligste. Er hat sein Leib-leben dahingegeben, allen zum Gespött, sich selbst zur Krönung; denn er ist vollkommen. Meine Augen haben ihn gesehen, meine Hand hat die seine gedrückt, und er geht — ich sah es — als der verachtetsten einer, durch unsere Zeit. Wenn er redet, so redet er gewaltig, sein Blick ist sicher, sein Händedruck fest. Wer ihm begegnet, glaubt ihm oder fürchtet ihn. Sie stellen ihm nach, heimlich und mit brutaler offenbarer Gewalt, sie hassen ihn um seiner Wahrheit willen. Sie werfen ihm Gotteslästerungen, Selbstüberhebung, wer weiß was alles vor, wie einst dem Jesus von Nazareth. Oder sie folgen ihm nach. Du wirst ihm begegnen, so deine Stunde gekommen ist."

Also schreibt **Walter Mett** in seinem Schriftchen „Wer Ohren hat zu hören, der höre!" (Walter Mett, Karlshagen auf Usedom, 1920.) Walter Mett, ein mutiger und gewissenstreuer Theologe unserer Zeit, der es nicht über sich gewann, der Staatskirche mit ihrem verwässerten Christentum zu dienen, sondern es vorzog, die Wege des großen Selbstüberwinders und Tatenriesen **Louis Häusser** zu wandeln, jenes Mannes, der gebieterisch Anerkennung als von Gott gesandter Nachfolger Christi fordert und im Alleinbesitz höchster Wahrheit und Erlösungsmittel zu sein vorgibt.

Die Tatsache, daß **Häusser** Geister vom Schlage eines **Mett** in seinen Bann zwingt, langsam aber sicher seine Kreise zieht, geistig einen jungen Häusser nach dem andern zeugt, zwingt die Welt der Gewissenhaften, sich nunmehr ernsthaft mit **Häusser** zu befassen. Er hat bereits in Württemberg, Bayern, Leipzig, Berlin von sich reden gemacht. Wer nicht mit Scheuklappen durchs Leben reist, weiß von ihm. Er ist keine alltägliche Erscheinung. Ich hatte Gelegenheit, ihn zu hören, sein Wesen und Wirken seit längerer Zeit zu beobachten. Über sein Vorleben zu berichten, führt zu weit.

Es geht nicht an, **Häusser** als einen, schließlich am eigenen Wahnwitz zugrunde gehenden Narren abzutun. Er ist die Gipfelung einer ungesunden religiösen Strömung unserer Zeit, die ungehemmt unserer religiösen Entwicklung gefährlich wird.

Diese religiöse Strömung lebt in dem Wahn, daß das Erlösertum auch unserer Tage genau in den gleichen Bahnen verlaufen müsse, wie das vor 1900 Jahren: Brandmarkung des Heuchlertums und der Sittenverderbnis der Zeit, Strafankündigung, Aufrichtung einer Erlöserdiktatur, Aufpeitschung zu gleicher Tat.

Die Zeit hat uns jedoch gelehrt, daß diese Wirkungsart nicht zur Erlösung führt, wenn wir unter Erlösung Zeugung von Gewissensmenschen verstehen wollen, die zur Verwirklichung einer edleren Welt befähigt sind. Nie war die Welt an solchen ärmer als heute. Schuld hieran ist jedoch nicht nur die angeborene Charakterunreife der Menschen, sondern auch das uns überlieferte diktatorische Erlösungssystem. Ein System, das zu Christi Zeit das allein mögliche und darum berechtigte war, das für die Dauer aber nicht genügt, sondern nach Erfüllung seiner Aufgaben einem sittlich wirksameren Zeugungs- und Erlösungssystem weichen muß.

Aufgabe des von Christus angewandten Erlösungssystems war Entwicklung der Erlösungsfähigen durch Glaubenslehren zur seelisch-sittlichen Blüte. Aufgabe des uns nunmehr nötigen Erlösungssystems ist Entwicklung der Lichtzugeneigten durch Begriffslehren zur Frucht.

Das Wesen religiöser Glaubenslehren ist Lehre einer göttlichen Weltordnung **ohne** zureichende Erklärung des Wesens und Wirkens einer solchen. Das Wesen religiöser Begriffslehren hingegen ist Lehre einer göttlichen Weltordnung **mit** zureichenden Erklärungen des Wesens und Wirkens dieser Ordnung. Im ersten Falle wird in höchsten Dingen des Lebens Gelehrtes vorwiegend nur auf Grund des hohen Ansehens der Lebenden **unbegriffen geglaubt**. Im zweiten Falle wird in höchsten Dingen Gelehrtes vornehmlich auf Grund der Harmonie und höchste Vernünftigkeit ausstrahlenden Lehre **begriffen** geglaubt.

Doch nur eine infolge ihres Harmonie- und Vernunftgehaltes als sittlich begriffene Weltordnungs- und Erlösungslehre wirkt sittlich anspornend und zeugt Gewissensmenschen, während jede sittlich unbegriffene und nur geglaubte Weltordnungs- und Erlöserlehre in ihrer sittlichen Zeugungskraft naturgemäß versagt.

Eine nur blind geglaubte, in ihrer sittlichen Ordnung unbegriffene, und darum zahllosen Mißdeutungen ausgesetzte diktatorische Erlösungslehre konnte nur als sittliches Zerrbild enden. Ein das schwere Werk sittlicher Selbstvervollkommnung geradezu hassendes Menschentum sorgte schon dafür, daß von der sittlichen Triebkraft in der Lehre von der Sündenvergebung und stellvertretenden Erlösung erstickte.

Damit sind die Zustände heutiger Gewissensverwilderung im Christentum erklärt. Sie finden ihre Erklärung in diktatorisch verkündeten Glaubenslehren ohne inneres Überzeugungsvermögen und ohne genügende sittliche Triebkraft. Sie überzeugen nicht durch die Wucht ihres Harmonie- und Vernunftgehalts. Sie überzeugen nicht, daß alles Heil für Zeit und Ewigkeit von strengster Wahrhaftigkeit, Gewissenstreue, Selbst- und Weltvervollkommnung abhängt. Hieraus wird ersichtlich, daß ein sittlich wirksames Erlösertum nicht mehr durch Einschüchterung und Wucht der Persönlichkeiten diktatorisch wirken darf. Im Harmonie- und Vernunftsgehalt der entwickelten Weltordnungs- und Erlösungslehre müssen Wucht und Überzeugung verborgen sein. Erlöser, die solche Lehre nicht aufbringen können, die aufs neue auf Gewissensvergewaltigung ausgehen, die den Vollkommenen und Erhabenen spielen, kennzeichnen sich als bewußte oder unbewußte Irreführer und Erlösungstäuscher.

Und so auch **Häusser**. An ihm ist jeder Zoll ein Despot und Gewissensvergewaltiger. Gewissensfreiheit gibt es bei ihm nicht. Er arbeitet mit unflätigen Beschimpfungen Andersgesinnter; nur wer ihm blindlings folgt, findet vor seinen Augen Gnade. In der Vollkomemnheitsheuchelei ist er Meister. Für Tieferschauende hinterläßt er jedoch auf Schritt und Tritt Spuren menschlicher Erbärmlichkeit. Eine Jesus-Karikatur, wie sie abscheulicher die Welt noch nie sah. Wer wirklich überwand, schreit seine Errungenschaft nicht wie ein Harlekin in die Welt hinaus. Für Seelenreife und

---

## Vom Verfall der modernen Musik

Im dritten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts starb der Mann, an dessen Lebenswerk die Scheide der Musik liegt: Beethoven. Von seiner größten künstlerischen Tat, der Eroika, ab, datiert die Epoche der Moderne, deren Kinder wir sind, und unter deren tiefer Tragik wir unterzugehen fürchten müßten, wenn es dazu nicht schon zu spät wäre. Seit dieser Sinfonie, die „wie eine Riesenfaust alles hinwegfegte, was bisher überhaupt musiziert worden", gibt es keinen Musiker mehr: Musiker in dem Sinn, wie er vordem, vor jenem Ereignis geiebt und gearbeitet hatte: Musiker um der Musik willen.

Beethoven, dieser Mann, der die Stürme der französischen Revolution in nächster Nähe brausen hörte, setzte sich, tief erregt, eine apostolische Lebensaufgabe: dieser Mann, der das musikalische Künstlertum von den Fesseln des Handwerks, und damit von den gesellschaftlichen Hemmnissen eines soliden Zunftwesens befreite, war der erste unter seinesgleichen, welcher der Welt kraft seiner Persönlichkeit frei gegenüberstand. War der erste, der in dieser Beherrschung des Errungenen andere Probleme zu lösen sich vornahm, als die komponierenden Hofkapellmeister und Stadtkantoren jener Zeit: Und ist die faustische Seele des neunzehnten Jahrhunderts! Seit Beethoven steht jeder bedeutende Musiker vor der entscheidenden Frage: Kann die Musik noch Selbstzweck sein? Ist sie eine Kunst, die aus ihrer Eigengesetzlichkeit heraus zurecht besteht? Kann sie mit den ihr von Natur zur Verfügung stehenden Mitteln alles ausdrücken, worauf eben diese Mittel hoffen lassen?

Der erste, welcher die Lebensfähigkeit der absoluten Musik bezweifelte, war Richard Wagner. Er mußte es auch wohl sein. Ein großer Stoff von Kunstelementen liegt vor dem genialischen Mann ausgebreitet; er meistert ihn im Dienst einer Idee, der Idee vom Musikdrama; er ist davon überzeugt, daß nach seiner glücklich vollzogenen Leistung sowohl das gesprochene Drama, als auch die absolute Musik ausgelitten haben werden. Wer könnte ihn so als Musiker noch für voll nehmen! Er hat des Geistes Beethovens nicht nur einen Hauch verspürt, das Unschuldszeitalter der reinen Musik wollte er nie als verlorenes Paradies betrachtet wissen.

An dieses Mannes Werk und Anschauung schließt sich die moderne Zeit und ihr ganzes musikalisches Wissen und Wünschen an. Die moderne Zeit, die Jetztzeit, ist eine Zeit des Übergangs. Sie ist mit einem verderblichen Erbe belastet und schließt die äußersten Gegensätze in sich. Das Testament Richard Wagners ward von berufener und unberufener Seite angestritten. Aber der Kritiklosigkeit unserer modernen Emporkömmlinge ist solange schwer das Wort zu reden, als der Geschäftsgewinn auf ihrer Seite bleibt.

Der geistige Kampf gegen das Wesen der wahren Musik, welcher nun schon mit allen in klassischer Tradition geheiligten Waffen geführt wird, findet die beste Unterstützung durch die große Masse der einseitig Aufgeklärten; geleitet aber wird er von greifbareren Mächten: vom jüdischen, antinationalen Kapital, dessen zersetzende Wirkung schon ganze Völker samt ihren Kulturen vernichtet hat.

Scheidung der Geister! Dies ist das Losungswort unserer Tage. Wir wollen klar sehen und sprechen; wir wollen nicht, daß man von uns einst sage: Sie haben die rechte Zeit verpaßt! Wir wissen nicht, wie lange der Kampf dauern wird, den unser Geschlecht gegen die zerstörenden Kräfte führen muß, die eine in Oberflächlichkeit genießende Generation nicht zu bannen verstand. Aber wir wissen, wie dieser Kampf enden wird, und enden muß. Erkenntnis der Sachverhalte, starker Wille und klarer Kopf: das sind die Voraussetzungen, welche uns den künstlerischen und geistigen Tiefstand der Gegenwart überwinden lassen können. Ehrlichkeit in Gesinnung und Leistung: das macht die Moral auch einer künstlerischen Anschauung aus. Und diese Faktoren allein werden für Gegenwart und Zukunft das leisten, was auch von einer Kunst verlangt werden muß, soll sie dauernde Anerkennung finden: in Größe und Tiefe einfach zu sein!

Hans Buchner.

## Münchener Theater und Konzerte.

Einen Sonatenabend hielten Ernst Riemann und der Geiger Valentin Härtl mit klug disponiertem Programm. Die romantisierende Sonate Ludwig Thuilles war als erste gut genug, um Brahmsens opus 100 wirkungsvoll gegen den eigenen Tiefstand abzuheben. Die Sonate in C-Moll von Beethoven machte einen schönen Beschluß und bewies wieder einmal, was längst nicht mehr bewiesen zu werden braucht. Die beiden Künstler hatten sich denn auch im Verlauf der Vortragsfolge besser zusammengefunden als in der ersten Sonate, und brachten besonders Beethovens Werk zur genußreichen Wiedergabe.

**Gärtnerplatztheater:** Dorfmusikanten, Operette, in drei Akten von Oskar Straus.

Die Neuheit des Gärtnerplatztheaters ist ein unglaublich plattes Stück, nach Inhalt und Form, nach Text und Musik. Daß Straus, wenn schon ein Sohn der leichten Muse, doch seine Zeit hatte, wo man ihn gern für voll nahm, scheint er längst vergessen zu haben. Was für einen Abstieg der Komponist des „Walzertraum" seither bis zum „Letzten Walzer" und zu den „Dorfmusikanten" nahm, ist traurig. Zu dieser schablonisierten Musik, diesem charakterlosen Lärm, tritt die fade Pose des Textbuches, dessen bessere Szenen von einer exakt funktionierenden Glühbirnenromantik und tadellosen Kostümen (neuester Schnitt!) eindrucksvoll umrahmt werden.

Die teils guten Leistungen der Darsteller (Paula Menari, Anni Österreicher und Emil Graf, Rudolf Seibold, Adolf Beer) schwammen als einzige Fettaugen auf dieser dünnen Suppe routinierter Unfähigkeit. H. B.

---

„**Ein neues Buch von Otto Hammann.**" In wenigen Wochen erscheint, wie wir hören, im Verlage von Reimar Hobbing, Berlin SW. 61, ein neues Buch von Otto Hammann, dem langjährigen Leiter der Presseabteilung im Berliner Auswärtigen Amt. Es heißt: „**Der mißverstandene Bismarck**", 20 Jahre deutscher Weltpolitik, und bringt in großer Linie die auswärtige Politik von 1890—1910 zur Darstellung. Es soll wichtige Enthüllungen enthalten.

## Wochenschau.

Wilson steht vor seinem Abtritt im Weißen Hause.

Die modernste Partei ist die V.K.P.D. Sämtliche Führer lernen das Fliegen.

Eine englische Amerikanerin sagte den Franzosen auf Deutsch die Wahrheit.

Die Regierungsbildung in Preußen ist schwer, weil die Rechte nicht weiß, was die Linke tut.

Für im Kuhhandel erfahrene Volksgenossen bietet sich Betätigung.

Auf der ganzen Erde nimmt die Verbreitung des Pleitegeiers unheimlich zu.

Die Zwangswirtschaft wird weiter abgebaut. Sie war ohnehin mehr Zwang als Wirtschaft.

An Stelle des Schleichhändlers tritt jetzt der „freie Schieber".

Fritz de Erignis.

sittliches Feingefühl zeugt es nicht, Häussers Verehrer und Nachfolger zu sein.

Doch Häusser ist mehr als ein zufälliges, religiöses Narrengebilde. Er ist religiöser Gegenpol der Despotie Lenins und als solcher nicht ungefährlich. Unsere Welt hungert nach Despoten, die ihr statt Freiheit die Knute zu kosten geben. Häusser ist berufen, auf religiösem Gebiete die Rolle Lenins zu spielen. Lenin schlachtet seine Gegner zu Hunderttausenden leiblich ab, Häusser moralisch. Lenin prunkt mit Vollkommenheit als politischer Erlöser, Häusser als religiöser. Lenin steht bereits im Begriff, als politischer Weltpestträger den Gipfel zu erklimmen. Häusser als religiöser Weltpestträger schickt sich erst an, Lenins Beispiel zu folgen. Lenin und Häusser, ein Brüderpaar, einander wert.

Wäre es möglich, den Erlöser Häuser zur Ablegung praktischen Prober seines sozialen Erlösungswerkes zu zwingen, wäre es mit seinem Vollkommenheitsnimbus bald vorbei, würde er vor den zu lösenden technischen und sittlichen Ordnungsaufgaben wie der Ochse vor dem Berge stehen. Ein Häusser ist nur solange gefährlich, als er Reden hält und keine praktischen Aufgaben zu lösen braucht.

Es ist möglich, daß Häusser rascher abwirtschaftet, als man denkt, dann werden andere seines Geistes erstehen, und vielleicht mit mehr Geschick als Häusser aufs neue auf seinen Pfaden bewußt oder unbewußt die Welt zu betrüben versuchen. Er ist der Vertreter einer falschen Erlöser-Klasse. Weitere dieser Klasse werden nach ihm kommen. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

## Dr. Simons, der Anthroposoph, in London

Von Alfred Rosenberg.

Wenn nach vielen Jahren einmal ein Irrenarzt (oder ein Aristophanes) die Geistesgeschichte unserer Zeit schreiben wird, und den Pestbazillus unter die Lupe nimmt, da wird er eine merkwürdige Einheitlichkeit der Erkrankung auf allen Gebieten des Lebens feststellen können. Im politischen Leben nennt man den Giftpilz Bolschewismus; auf ästhetischem Gebiete — Futurismus, Dadaismus; auf wissenschaftlichem — nihilistischer Relativismus. Und in der Philosophie ist der Krankheitserreger unter dem Namen Anthroposophie groß geworden. Verneinung aller individuellen Schranken, „Menschheit", „Internationalität", grenzenlose „Humanität". Unter diesen Phrasen segeln Scharen hysterischer Männlein und Weiblein unter dem Winde ihres Geisteshauptes, des Großkophta Dr. Steiner aus Galizien.

Ein Mensch, der sich bewußt dieser Bewegung anschließt, kann nie und nimmer ein nationales Rückgrat haben, sonst wäre er keine zehn Minuten im Dunstkreis der säuselnden Menschheitsapostel (die von unsern Freimaurern als die einzigen Welterlöser gepriesen werden) geblieben.

Und der Mann, der Deutschland in seiner schwersten Stunde vor der ganzen feindlichen Welt vertreten soll, Dr. Simons, ist (wie ich genau weiß) Anthroposoph!

Ich will zwar nicht annehmen, daß er innerlich zu dem extremen Flügel dieser Gesellschaft gehört, den bei Anblick eines Antisemiten das Grausen vor solcher Verkörperung der Unmenschlichkeit faßt, und dem beim Worte „deutsches Volk" oder „deutsche Interessen" übel wird, aber daß ein deutscher Minister überhaupt sich inmitten von Subjekten befindet, bei denen nationale Gehirnerweichung keine Seltenheit ist, bezeichnet mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit den traurigen Tiefstand unseres gesamten öffentlichen Lebens. Es brauchte dazu nicht des ahnungslosen, mit wasserblauen Äuglein wie ein Kind in die Welt blickenden Geheimrats, den das Auswärtige Amt nach München gesandt hatte, um nachzuforschen, ob diese Stadt wirklich so unbeugsam deutsch denke, wie es den Anschein habe.

Der Bericht muß deutlich ausgefallen sein, und Dr. Simons machte einen großen Bogen um das starrköpfige Bayerland. Er sprach in Stuttgart und Karlsruhe milde und süß wie Honig. Und fuhr dann nach Berlin zurück und redete lange, lange vor dem Reichswirtschaftsrat. Zwar betonte er nicht, wie Genosse Levi es unlängst im Zirkus Krone getan hatte, daß, wenn die Deutschen den Versailler Friedensvertrag nicht erfüllten, Millionen armer, französischer Proletarier Hunger leiden würden; aber er brachte es fertig, das dort bei Paris verfaßte Schanddokument als unbedingt loyal durchzuführende Richtschnur hinzustellen! In dem Augenblick also, wo der „Friedens"vertrag von seinen habgierigen Schöpfern selbst gebrochen wird, verpflichtet sich der andere Teil ausdrücklich, ihn einhalten zu wollen samt allen seinen Stellen, die jeder sadistischen Willkür Tür und Tor öffnen.

Es geht in London auf Biegen und Brechen. Und es ist nicht nur stolzer und würdiger, es ist vor allem auch politisch weitsichtiger, den Vertragsbruch der „Alliierten" vor aller Welt unermüdlich festzunageln und sich nicht mehr an ihn gebunden zu erklären.

Bismarck warf einmal der preußischen Schwatzbude (Landtag genannt) folgende Worte an den Kopf: „Mir ist mit Geringschätzung vorgehalten worden, ich spräche eine ‚preußische' Sprache, die verstände hier niemand. Meine Herren, ich bin stolz darauf, eine preußische Sprache zu reden, und Sie werden dieselbe noch oft von mir hören." Millionen Deutsche warten auf eine „preußische", d. h. damals noch gutdeutsche Sprache. Aber in den Parlamenten hocken Juden, verjudete Sozialdemokraten, Nachbeter der „Germania", die für unbedingte Erfüllung des „Friedens"vertrages von Versailles eintreten. Und an der Spitze der deutschen Vertreter ins Lager der Feinde reist ein Anthroposoph.

Wir hören keine „preußische" Sprache Bismarcks mehr, wir hören auch keinen deutschen Ton mehr, nur Freimaurer- und Anthroposophenjargon, verbunden mit den gutturalen Lauten derer vom auserwählten Volke, trifft unser Ohr.

Das jammernde Elend könnte einen ergreifen, wenn man sehen muß, wie Männer, die ohne Saft und Kraft sind, sich nicht entblöden, die Leitung des Deutschen Reiches in ihre zarten Ästhetenhändchen zu nehmen. Aber auch der Groll wird und muß anwachsen, der Unwille all derjenigen, in denen noch tatkräftiges Deutschbewußtsein lebendig ist. Sie gilt es zu sammeln von Haus zu Haus, um bereit zu sein, wenn einmal wieder die Männer kommen, um ein Deutschland zu schaffen!

## Die deutschvölkische Bewegung und die Freimaurerei

(Um Nachdruck wird gebeten.)

Für die wenigen deutschvölkischen Führer und die wirklich Ernstgesinnten in unserer Bewegung, welche unter allen Umständen, deutschem Charakter entsprechend, restlose Klarheit wollen und nicht eher ruhen, bis sie diese Klarheit haben, ist es von der größten Wichtigkeit, wie sich die einzelnen Führer der deutschvölkischen Bewegung zu der Freimaurerfrage stellen. Jetzt, nachdem der Feind erkannt ist, heißt es, auch hier Farbe bekennen! Jeder, der es ernst meint mit dem Wiederaufbau unseres zerschlagenen Vaterlandes, muß als Antwort auf diese Zeilen Farbe bekennen, soll er nicht der heimlichen Zuhälterei zur Weltfreimaurerei geziehen werden.

Alle Völkischen müssen darauf aufmerksam gemacht werden, daß man als Vorsitzenden der „Gemeinschaft Deutschvölkischer Bünde", zu der wohl die meisten derartigen Bünde gehören, den Hochgradfreimaurer (33. Grad?) Alfred Jakobsson aus Hamburg erkürt hat, den Mann, der auf einem Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei durch lange Ausführungen den Antrag zu Fall brachte, welcher verlangte, daß die Deutschnationale Volkspartei das Blutsbekenntnis verlangen soll. Gerade dieser Mann leitete lange die Geschicke der vereinigten Deutschvölkischen! Erst als doch verschiedene Michel verwunderte Augen machten, daß man gerade von den vielen völkischen Führern den Hochgradfreimaurer wählte, trat dieser zurück aus der „Gemeinschaft Deutschvölkischer Bünde". Gleichwohl erklärte Herr Roth auf der Nürnberger Gautagung, daß dieser Mann nach wie vor sein „bester Freund" bleiben werde!

Und auf dem deutschen Tag in Weimar nahm offen Herr Alfred Roth, der Hauptgeschäftsführer des Schutz- und Trutzbundes, den anderen Hochgradfreimaurer, Herrn Köthner (33. Grad?) in Schutz, weil darüber die Verwunderung offen ausgesprochen wurde, daß Köthner als Protestant und völkischer Mann, wie er sich heißt, seine Söhne jesuitisch erziehen ließ.

Wie kam es, daß all die völkischen Führer, wie Fritsch (dessen Haltung über die Freimaurerei auch an Klarheit zu wünschen übrig läßt!), v. Gebsattel von Bamberg, der zugleich Vorsitzender der katholischen Jungfrauenkongregation ist, Prof. Werner, Wiegershaus, Herr v. Hertzberg, und wie sie alle heißen, gerade den Freimaurer wählten? War es Dummheit all dieser Männer oder . . . etwas anderes? Hier muß Klarheit geschaffen werden! Das Vertrauen der besten Völkischen muß verloren gehen, wenn auch Herr Alfred Roth ehrenwörtlich erklärt, daß er selbst kein Freimaurer ist!! Warum in der Freimaurerfrage, die für uns jetzt wichtiger ist als die Judenfrage (weil den Juden jeder an der Rasse erkennt!), keine Klarheit? Warum haben hier die Führer der Völkischen versagt? Das läßt sich mit ein paar Erklärungen nicht abtun! Das Volk braucht klare und zielbewußte Männer an der Spitze!

Kannten diese „Führer" nicht, daß die gesamte Freimaurerei unter einer Decke steckt, auch die „christliche" in den sog. Preußischen Logen? (Hornefsers sind zwei prot. Geistliche Großmeister zweier Großlogen!)

Wenn sie die Freimaurerei nicht kannten, dann hätten die Führer zum mindesten mißtrauisch sein sollen und nicht gerade dem Hochgradfreimaurer die Führung übertragen sollen! Und wenn sie sie kannten, dann war es ein Verbrechen an den guten, dummen Micheln, die sich solche Führer bestellt hatten!

Nach dem „Allgemeinen Grundgesetz des Freimaurerbundes", das als Entwurf auf der Jahresversammlung des „Vereins deutscher Freimaurer" in Worms am 8. und 9. Juni 1867 angenommen wurde, heißt es im § 1: „Gegenwärtiges allgemeines Bundesgesetz ist den Gesetzbüchern aller Bundesteile als integrierender Bestandteil voranzudrucken." § 5: „Vollkommen isolierte Logen gibt es nicht; jede Einzelloge und jeder engere Logenbund (Großloge) tritt von selbst:

a) in den National-Logenverband (National-Großloge) ein" . . . „jede einzelne Loge der Nation muß einer dieser Großlogen angehören. — Durch Vermittlung dieses nationalen Verbandes treten alle Logen b) in den Gesamtlogenverband der ganzen Erde (Universalgroßloge) ein," . . . § 6. . . . „Die Nationalgroßloge und jede Großloge steht unter den Gesetzen der Universalgroßloge." . . .

§ 10: Alle 5—7 Jahre kehrt der internationale Maurerkongreß wieder, „welcher allein die Befugnis hat, gegenwärtiges Gesetzbuch zu verändern".

„Der internationale Maurerkongreß . . . bildet den obersten Gerichtshof zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Bundesgesetzes." . . . „Endlich bildet derselbe Kongreß die oberste Appellationsinstanz für streitige Fälle zwischen den ihm untergeordneten Bundesstellen."

Kennt Herr Roth diese Gesetze, unter denen alle Freimaurer stehen, auch wenn sie sich noch so national gebärden? Er sollte sie wenigstens kennen, zählt er doch Hochgradfreimaurer zu seinen besten Freunden!

Nun muß noch erwähnt werden, daß überall dort, wo es Juden nicht gut möglich ist, einzudringen, Freimaurer hingesetzt werden, so z. B. in die Schriftleitungen von völkischen Blättern, in die Deutschnationale Volkspartei, in welcher hervorragende Mitglieder Freimaurer sind, ja in die deutschvölkischen Bünde selbst.

In den Ausschüssen der Ortsgruppen, in den Vorstandsstellen, ja in Gauleitungen sitzen sie, wenn sie auch „ausgetreten" sind aus der Freimaurerei, wenn sie „gedeckt" haben.

Soll einmal so ein ausgetretener völkischer Freimaurer die Gesetze in Auszügen bekannt geben, die er sich verpflichten hat müssen, auch zu halten, selbst wenn er „gedeckt" hat!

Ein Grund, warum alle Beschlüsse der Völkischen meist schon nach Stunden die Spatzen von den Dächern pfeifen, dürfte darin seinen Grund haben, daß die ungeheure Gefährlichkeit der Freimaurerei noch nicht erkannt ist, der Loge (zu der nach § . . . „Jeder Bruder verpflichtet ist, der Loge (zu der fast sämtliche Juden gehören, die Führer sind. Der Schr.) gleich nach erlangter Kenntnis Mitteilung zu machen, sobald ihr (und den Juden!! Der Schr.) oder der Brüderschaft Unannehmlichkeiten drohen."

Nun heraus, ihr Völkischen, und euch umgeschaut in eurer Bewegung! Und ausgeputzt mit denen, die nach ihrem Gesetze . . . Juden sind, wenn auch keine beschnittenen! Kein Mitleid, und wenn's auch nasse Augen absetzt und „treue" Führer verschwinden müssen. Sie gehören nun einmal zu den Juden und nicht zu uns, die wir in der „Internationale" alles Unglück sehen!

Die Freimaurerfrage ist jetzt wichtiger als die Judenfrage, weil sich doch allmählich die Völkischen klar werden über die Judenfrage, aber noch nicht klar sehen in der

Freimaurerfrage.

Anfragen und Briefe an die Schriftleitung.

## Die Vorzüge der Zeitungsreklame

1. Die Zeitung wird von allen Bevölkerungsschichten gelesen; sie geht in den Familien von Hand zu Hand, liegt in den Fabrik- und Handelskontoren, in den Schreibstuben der Behörden auf und wird täglich und stündlich von Tausenden an zahlreichen Verkehrs- und Gaststätten zur Hand genommen. Verbreitung und Gelesenheit der Zeitung vereinigen sich so zu außerordentlicher Werbewirkung.

2. Der Leser widmet selbst in dieser hastenden, flüchtigen Zeit der Lektüre seines Blattes ruhigste Aufmerksamkeit; seine Interessen sind mit den darin enthaltenen Nachrichten vielfach aufs engste verknüpft, und der Anzeigenteil namentlich vermittelt ihm in Angebot und Nachfrage die wichtigsten Anregungen.

3. Reklamemittel anderer Art in Straßen, in Bahnen, öffentlichen Gebäuden, auf Postwagen und dgl. lassen den Passanten mindestens gleichgültig, er hat seine Gedanken auf andere Dinge zu richten. Der Werbewert aller dieser die Städtebilder mehr und mehr [illegible] Dinge ist daher sehr niedrig einzuschätzen, abgesehen von den hohen Kosten, die sie verursachen.

4. Die Anzeigenbesteller haben die Gewißheit, daß sie mit ihren Anpreisungen die breiten, kaufkräftigen Schichten erreichen, die erste Voraussetzung für wirkliche Werbeerfolge. Mit anderen Reklamemitteln wird die Bevölkerung also nur in sehr beschränktem Maße gewonnen.

5. Die Zeitung bringt schnell und pünktlich und in kurzen Abständen bis in die entlegenste Siedlung und wird auch dort zur Trägerin lebendiger Werbekraft.

6. Jede Zersplitterung der Werbetätigkeit vermindert ihren Wert. Die Zeitungsreklame vermeidet solche. Hier große Stoßkraft, dort Kräftezersplitterung. (Aus dem Zeitungsverlag.)

# Aus der Bewegung

### Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Die Parteigenossen und Parteifreunde werden gebeten, in die jeden Montag stattfindenden Sprechabende Freunde, Bekannte und Interessenten einzuführen. Jeder Gast ist freundlichst willkommen.

Die studentischen Mitglieder der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei werden von Herrn Hitler zu einer wichtigen Besprechung für Freitag, den 4. März, abends 8 Uhr, im Sterneckerbräu eingeladen.

Am Sonntag, den 6. März 1921, nachmittags 3 Uhr, spricht Schriftleiter Maurer in Starnberg im Restaurant „Eisenbahner".

Ortsgruppe Rosenheim: Die Nationalsozialisten treffen sich gesellig am Sonntag, 6. März, abends 1/28 Uhr, im Gastraum der Flötzingerbrauerei (Kaiserstraße).

### Ein Jahr in der Öffentlichkeit

Am 24. Februar jährte sich zum ersten Male der Tag, an dem das damals kleine Häuflein unerschrockener national denkender Sozialisten, das sich um den Münchner Werkzeugschlosser Anton Drexler geschart hatte, in einer großen, öffentlichen Massenversammlung im großen Hofbräuhausfestsaal an die Öffentlichkeit trat. Adolf Hitler, dessen Geschichtskenntnis und fabelhafte Rednergabe schon damals die Tausende zu Bewunderung zwang und Begeisterung auslöste, sprach über das Programm der Deutschen Arbeiterpartei. Der Erfolg der damaligen Versammlung war, daß in einer Abstimmung sämtliche 25 Programmpunkte ohne irgendwelchen Widerspruch der tausendköpfigen, nur zu einem kleinen Bruchteil aus Nationalsozialisten bestehenden Versammlung angenommen wurden. Hunderte von Beitrittserklärungen liefen ein, aus ganz Deutschland kamen Zuschriften, in denen um Werbematerial sowie Redner der Nationalsozialisten gebeten wurde. Der Weg zum Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung war frei.

Zur Erinnerung an diesen Tag fand am 24. Februar 1921 im gleichen Saale eine große öffentliche Versammlung statt, in der der gleiche Redner, der inzwischen 56 mal in München allein vor insgesamt ungefähr 100 000 Menschen mit durchschlagendem Erfolg gesprochen hat, über dasselbe Thema referierte.

Unter Hinweis auf die Ereignisse des Jahres 1920 wies Hitler nach, wie recht wir Nationalsozialisten damals hatten, als wir, auf keine der damals bestehenden politischen Parteien irgendwelche Hoffnung setzend, den Zusammenschluß der Ehrlichen aller Parteien proklamierten auf einem Boden, der geeignet ist, die scheinbaren Gegensätze national und sozialistisch zu gedeihlicher Zusammenarbeit zu vereinen. —

Da Hitlers Ausführungen sich im allgemeinen in dem Rahmen einer Erklärung des Programms der D.A.P. bewegten, nehmen wir Veranlassung, dem Wunsche vieler auswärtiger Gesinnungsfreunde, das Programm der Bewegung im „Völkischen Beobachter" zu veröffentlichen, hier nachzukommen.

Das Programm der Deutschen Arbeiterpartei ist ein Zeitprogramm. Die Führer lehnen es ab, nach Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele neue aufzustellen, nur zu dem Zweck, um durch künstlich gesteigerte Unzufriedenheit der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen.

1. Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Großdeutschland.

2. Wir fordern die Gleichberechtigung des Deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen, Aufhebung der Friedensverträge in Versailles und St. Germain.

3. Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Ansiedelung unseres Bevölkerungsüberschusses.

4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

5. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremdengesetzgebung stehen.

6. Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf.

Wir bekämpfen die korrumpierende Parlamentswirtschaft einer Stellenbesetzung nur nach Parteigesichtspunkten ohne Rücksichten auf Charakter und Fähigkeiten.

7. Wir fordern, daß sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nichtstaatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen.

8. Jede weitere Einwanderung Nichtdeutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nichtdeutschen, die seit 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

9. Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten besitzen.

10. Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des Einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen aller erfolgen.

Daher fordern wir: 11. Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens,

Brechung der Zinsknechtschaft!

12. Im Hinblick auf die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die jeder Krieg vom Volke fordert, muß die persönliche Bereicherung durch den Krieg als Verbrechen am Volke bezeichnet werden. Wir fordern daher restlose Einziehung aller Kriegsgewinne.

13. Wir fordern die Verstaatlichung aller (bisher) bereits vergesellschafteten (Trust's) Betriebe.

14. Wir fordern Gewinnbeteiligung an Großbetrieben.

15. Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Altersversorgung.

16. Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung, sofortige Kommunalisierung der Großwarenhäuser und ihre Vermietung zu billigen Preisen an kleine Gewerbetreibende, schärfste Berücksichtigung aller kleinen Gewerbetreibenden bei Lieferung an den Staat, die Länder oder Gemeinden.

17. Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepaßte Bodenreform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke. Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenspekulation.

18. Wir fordern den rücksichtslosen Kampf gegen diejenigen, die durch ihre Tätigkeit das Gemeininteresse schädigen. Gemeine Volksverbrecher, Wucherer, Schieber usw. sind mit dem Tode zu bestrafen, ohne Rücksichtnahme auf Konfession und Rasse.

19. Wir fordern Ersatz für das der materialistischen Weltordnung dienende römische Recht durch ein Deutsches Gemeinrecht.

20. Um jedem fähigen und fleißigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellungen zu ermöglichen, hat der Staat für einen gründlichen Ausbau unseres gesamten Volksbildungswesens Sorge zu tragen. Die Lehrpläne aller Bildungsanstalten sind den Erfordernissen des praktischen Lebens anzupassen. Das Erfassen des Staatsgedankens muß bereits mit dem Beginn des Verständnisses durch die Schule (Staatsbürgerkunde) erzielt werden. Wir fordern die Ausbildung geistig besonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder Beruf auf Staatskosten.

21. Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes, durch Verbot der Jugendarbeit, durch Herbeiführung der körperlichen Ertüchtigung mittels gesetzlicher Festlegung einer Turn- und Sportpflicht, durch größte Unterstützung aller sich mit körperlicher Jugendausbildung beschäftigenden Vereine.

22. Wir fordern die Abschaffung der Söldnertruppe und die Bildung eines Volksheeres.

23. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen die bewußte politische Lüge und ihre Verbreitung durch die Presse. Um die Schaffung einer Deutschen Presse zu ermöglichen, fordern wir, daß:

a) Sämtliche Schriftleiter und Mitarbeiter von Zeitungen, die in deutscher Sprache erscheinen, Volksgenossen sein müssen.

b) Nichtdeutsche Zeitungen zu ihrem Erscheinen der ausdrücklichen Genehmigung des Staates bedürfen. Sie dürfen nicht in deutscher Sprache gedruckt werden.

c) Jede finanzielle Beteiligung an deutschen Zeitungen oder deren Beeinflußung durch Nichtdeutsche gesetzlich verboten wird und fordern als Strafe für Übertretungen die Schließung einer solchen Zeitung, sowie die sofortige Ausweisung der daran beteiligten Nichtdeutschen aus dem Reich.

Zeitungen, die gegen das Gemeinwohl verstoßen, sind zu verbieten. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen eine Kunst- und Literaturrichtung, die einen zersetzenden Einfluß auf unser Volksleben ausübt und die Schließung von Veranstaltungen, die gegen vorstehende Forderung verstoßen.

24. Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden, oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen.

Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage:

**Gemeinnutz vor Eigennutz.**

25. Zur Durchführung alles dessen fordern wir die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches.

Unbedingte Autorität des politischen Zentralparlaments über das gesamte Reich und seine Organisationen im allgemeinen.

Die Bildung von Stände- und Berufskammern zur Durchführung der vom Reich erlassenen Rahmengesetze in den einzelnen Bundesstaaten.

Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchführung der vorstehenden Punkte rücksichtslos einzutreten.

Nach Hitlers Ausführungen, die, wie üblich, auch diesmal endigten mit der Aufforderung zur positiven Tat, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, nahm Dietrich Eckart, der begeisterte Vorkämpfer, das Wort, um den Männern den verdienten Dank der heute Tausende zählenden Anhängerschaft der Bewegung und das Gelöbnis der Unterstützung auszudrücken, denen der ungeheure Erfolg des ersten Arbeitsjahres hauptsächlich zu danken ist, Anton Drexler, dem Gründer und treubesorgten Führer, und A. Hitler, dem rastlosen und nimmermüden Verbreiter.

In der anschließenden Aussprache konnte es sich ein Vertreter der Deutschnationalen, sogenannten Volkspartei, nicht versagen, ein klein bissel zu stänkern, was ihm eine gehörige Abfuhr in Hitlers Schlußwort eintrug, und, was ernstlich betont werden muß, im höchsten Maße ungeeignet war, den Glauben der Freunde und Anhänger unserer Bewegung an die Zuverlässigkeit der Deutschnationalen Volkspartei (gegründet von dem Juden Stahl) in der Judenfrage zu stärken.

# Deutsche Hochschule

### Der desavouierte Kultusminister

Das Vorgehen der Deutschen Studentenschaft in der Öffentlichkeit gegen die vom preußischen Finanzminister geplante ungeheure Kolleggelderhöhung ist zuständigen Regierungsstellen sehr unangenehm. Nachdem man zuerst einen leider mißglückten Versuch gemacht hat, halbamtlich die Öffentlichkeit über den Ernst der Erhöhungspläne zu täuschen, hält man nun ein amtliches Dementi für nötig, um die beruhigende Wirkung der Nachricht, daß die Kolleggelderhöhung noch nicht für das kommende Sommersemester geplant sei, abzuschwächen. Dadurch wird der preußische Kultusminister amtlich desavouiert, denn er war es, der persönlich dem Vorstand der Deutschen Studentenschaft mitteilte, daß man amtlicherseits bis zum 1. Oktober 1921 die Kolleggelder nicht zu erhöhen gedächte, um inzwischen die von der Deutschen Studentenschaft eingereichte Denkschrift über eine Staffelung der Gebühren zu überprüfen. — Sollte man indessen doch in zuständigen Stellen darauf bestehen, für das kommende Semester schon ohne Beachtung der vom Hochschulverband und der Deutschen Studentenschaft eingereichten Gutachten eine Erhöhung eintreten zu lassen, so tragen diese Stellen auch voll die Verantwortung für die Folgen.

### Asta-Wahlen an der Universität Innsbruck

Am 14. Februar fanden an der Universität Innsbruck die Wahlen zum Allg. Studentenausschuß statt. Die deutschfreiheitliche (das ist die nicht katholische) Studentenschaft war in zwei Listen vertreten, die Inkorporierten in der „Liste des deutschfreiheitlichen Hochschulausschusses", die Finken in der „Liste der deutschfreiheitlichen Finkenschaft". Diese beiden Listen erhielten zusammen 14 Sitze. Die deutschkatholische Studentenschaft hatte sich auf eine Einheitsliste der Inkorporierten und Finken geeinigt. Sie erhielten 17 Sitze. Der Studentenausschuß setzt sich somit aus 15 deutschfreiheitlichen und 17 deutschkatholischen Abgeordneten zusammen.

### Asta-Wahlen in Rostock

Sehr gesunde Verhältnisse scheinen an der Universität Rostock zu bestehen. Zu den Wahlen waren zwei Listen aufgestellt worden, beide auf dem Boden des Hochschulrings stehend, die eine der Korporationen, die andere die der Finkenschaft. Das Stimmenverhältnis für die Korporations- und Finkenliste beträgt 11 zu 4. Rostock scheint also demnach eine oder gar die einzige Universität zu sein, an der sich noch nicht Juden und Judengenossen breit gemacht haben. Eine beneidenswerte Universität!

### Die Wahlen zum Allgemeinen Studentenausschuß an der Universität

Am 22. Februar fanden an der Universität Würzburg die Wahlen zum Allg. Studentenausschuß statt. Das Wahlergebnis war bei einer Beteiligung von 59 v. H. folgendes:

Die im Hochschulring vereinigten Gruppen:

| | |
|---|---|
| 1. Arbeitsgemeinschaft deutscher Studenten | 22 Sitze |
| 2. Schlagender Verband | 13 „ |
| 3. Nationaler Studentenring | 2 „ |
| | 37 Sitze |
| Liste Hochschulgruppe | 2 Sitze |
| Liste Neuhaus | 1 „ |
| National-Freiheitlich (Parität) | 1 „ |
| Liste Salbe | 1 „ |
| Liste Herz | 3 „ |
| | 8 Sitze |

Ein glänzender Sieg des völkischen Gedankens!

# Münchner Nachrichten

— **Saarkundgebung** am Mittwoch, den 2. März 1921, im „Bürgerbräu", Rosenheimerstraße, abends 8 Uhr. Es spricht der Vorsitzende des Saarvereins, Vogel, und Eisenbahnarbeiter Dummert.

— **Der Bayerische Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose** hält seine neunte ordentliche Mitgliederversammlung am Sonntag, den 13. März, im Hörsaal der ersten medizinischen Klinik in München ab.

— **Die dreisten Feinde.** Am Samstag abend nach 10 Uhr erschienen im Café „Stadt Wien" zwei französische Unteroffiziere in Uniform mit Ordensauszeichnungen. Erregte schon das die übrigen Besucher, so steigerte sich der Unmut noch, als die Franzosen erklärten, ein vollbesetzter Tisch sei für sie reserviert. Das Publikum nahm gegen die Leute Stellung, die schließlich das Lokal verlassen mußten und auf der Bahnhofwache Schutz suchten. Zu Tätlichkeiten ist es nicht gekommen. Vor der Bahnhofwache sammelte sich eine größere Menschenmenge an, die über das Benehmen der Franzosen sehr aufgebracht war.

— **Waldbrand.** In der Nähe des Forsthauses Wörnbrunn bei Geiselgasteig geriet am Samstag nachmittags ½4 Uhr eine Fläche von etwa 400 Quadratmetern Jungholz aus unbekannter Ursache in Brand. Die freiwillige Feuerwehr löschte das Feuer in kurzer Zeit durch Abschlagen des Holzes.

— **Amerikanisches Liebeswerk.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Aus einer Wohltätigkeitsvorstellung, die Mr. und Mrs. H. Ernstberger, Newyork, zum besten des von mir gegründeten Bayer. Pensionistenverbandes veranstalteten, stehen mir 50 000 M. für arme Mitglieder zur Disposition. Ich fordere alle verbandstreuen Ortsgruppen auf, mir eine Liste ihrer allerbedürftigsten Mitglieder einzusenden. Ernstberger, Volkartstraße 14.

— **Besichtigung des Beamtenerholungsheims.** Staatssekretär v. Frauendorfer, Eisenbahnpräsident Staatsrat v. Weigert, Ministerialrat Benkert und Oberregierungsrat Woyfner begaben sich am Samstag nach Tutzing zur Besichtigung des Veringerheims, des Erholungsheims für Beamte, daselbst.

— **Reichswehr.** Das Reichswehrministerium gibt bekannt: Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Reichswehrangehörige, die bis zum 31. Dezember 1920 zur Entlassung gekommen sind, etwaige Ansprüche auf Gebührnisse in ihrem eigenen Interesse spätestens bis zum 1. März 1921 bei der zuständigen Abwicklungsstelle ihres letzten Truppenteiles oder, falls diese nicht bekannt ist, beim zuständigen Wehrkreiskommando geltend zu machen haben.

— **Kohlenförderung im bayerischen Bergbau.** Die Förderung brachte rund 202 000 Tonnen gegen 136 000 Tonnen im Januar 1913. Gegenüber dem Dezember 1920 mit rund 206 000 Tonnen ist eine geringe Erhöhung zu verzeichnen, wenn man bedenkt, daß der Förderausfall an oberbayerischer Pechkohle infolge des Unglücks in Hausham auf 8000 Tonnen geschätzt wird. Die Belegschaft erhöhte sich von 5160 Mann im Jahre 1913 auf 12 047, also eine Erhöhung um 133,4 Prozent. Für den 31. Januar wurde der Tarif für die Steinkohlengruben Stockheim und Reitsch in Oberfranken gekündigt.

— **Führungsvorträge im Deutschen Museum,** Marsfeldkaserne, Maximilianstraße 26: Montag, den 28. Februar: Schiffbau, 1. Teil. — Mittwoch, den 2. März: Wasserkraftmaschinen. — Donnerstag, den 3. März: Optik, 1. Teil. — Freitag, den 4. März: Textilindustrie, 2. Teil. — Vortragsbeginn ½7 Uhr abends. — Sonntag, den 6. März, vormittags ½11 Uhr, Isarkaserne, Eingang Kohlstraße: Musikinstrumente, 1. Teil. — Vorausbestellung unter Rufnummer 20 6 44.

— **Im Verlag der „Ärztlichen Rundschau"** (Otto Gmelin) erscheint unter der Schriftleitung des Herrn Oberarztes Fr. Klotz in Scheidegg eine neue Zeitschrift: „Die Kindertuberkulose". (In zwanglosen Heften zirka 6mal jährlich; Abonnementspreis jährlich 20 M.)

☛ Ein Teil unserer verehrl. Bezieher ist mit der Begleichung der Bezugsgebühr für das erste Vierteljahr noch im Rückstande, weshalb wir diese mittels Nachnahme einheben lassen. Um uns weitere Arbeit und Kosten zu ersparen, bitten wir um Einlösung. Ebenso ersuchen wir die Empfänger des Anschriftenbüchleins, sowie der Broschüre „Deutsches Recht" den Betrag hierfür — wenn dies noch nicht geschehen ist — auf unser Postscheckkonto 11346 überweisen zu wollen. Bezieherabteilung des „Völk. Beobachters".

# Alpines und Sport

### Fußballmeisterschaft der Deutschen Hochschulen

In diesem Jahre soll zum erstenmal eine „Fußballmeisterschaft der Deutschen Hochschulen" ausgetragen werden. Im Gegensatz zu früher spielen diesmal nicht mehr Vereinsmannschaften, sondern die Vertretermannschaften der einzelnen Hochschulen, wodurch die Wertung des Spieles bedeutend steigen wird. Spielberechtigt sind im Gegensatz zu früher nur immatrikulierte Studenten, die in ihrem Hauptberuf dem akademischen Studium obliegen. Die Spiele beginnen zu Anfang des Sommersemesters.

Die Ergebnisse vom Samstag und Sonntag.

Die Münchener Skiläufer-Vereinigung gewann den Münchener Ski-Stafettenlauf; das I. Batl. des 19. Inf.-Rgts. München den Militärpokal.

M.T.V. v. 1879 siegte in der bayerischen Eishockey-Meisterschaft.

Der Berliner Schlittschuh-Klub errang gegen M.T.V. 1879 München die deutsche Eishockey-Meisterschaft (1:0) 6:0.

### Fußball.

**München:** Kreismeisterspiel F.C. Wacker-München gegen Stuttgarter Kickers 2:2 (1:1).

**München-Gladbach:** Süddeutschland gegen Westdeutschland 4:1; zirka 30 000 Zuschauer.

M.T.V. Ingolstadt gegen Teutonia 3:0 (1:0).

In diesem letzten, ziemlich ausgeglichenen Spiele der südbayerischen Ligaklasse hat Teutonia sich noch eine empfindliche Niederlage geholt. Die Torchancen waren stets mehr auf seiten der Ingolstädter, die zudem noch besser ausgenützt wurden als bei Teutonia, deren Durchschlagskraft nicht ausreichte, um auch nur einen Treffer zu erzielen, trotzdem mehrfach Gelegenheit dazu gegeben war.

Nach Beendigung der Kreisspiele ergibt sich nunmehr folgender

**Schlußstand in der Liga:**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Wacker* | 18 Spiele | 14 gew. | 3 unentsch. | 1 verl. | 50:19 T. | 31 P. |
| 2. T.u.Sp.-V. v. 1860 | 18 „ | 14 „ | 1 „ | 3 „ | 60:24 „ | 29 P. |
| 3. Bayern | 18 „ | 12 „ | 3 „ | 3 „ | 63:27 „ | 27 P. |
| 4. T.-V. Augsburg | 18 „ | 10 „ | 2 „ | 6 „ | 46:34 „ | 22 P. |
| 5. M.-T.-V. v. 1879 | 18 „ | 8 „ | 1 „ | 9 „ | 32:33 „ | 17 P. |
| 6. M. Sport-Vereinig. | 18 „ | 6 „ | 4 „ | 8 „ | 37:45 „ | 16 P. |
| 7. M.-T.-V. Ingolstadt | 18 „ | 6 „ | 3 „ | 9 „ | 20:32 „ | 15 P. |
| 8. Teutonia | 18 „ | 5 „ | 2 „ | 11 „ | 26:48 „ | 12 P. |
| 9. B.-S.-C. Augsburg | 18 „ | 3 „ | 2 „ | 13 „ | 14:42 „ | 8 P. |
| 10. Armin | 18 „ | 1 „ | 1 „ | 16 „ | 16:64 „ | 3 P. |

* Berufung.

**Alpenvereinssektion Bergland.** An Stelle des für den 24. Februar angesetzten Vortrages von Herrn H. Müller, welcher wegen Erkrankung absagen mußte, übernahm das Mitglied der Sektion Herr G. Reiß in bereitwilligster Weise die Aufgabe, an diesem Abend über eine Skitour zum Groß-Venediger zu berichten. Eine Auswahl vortrefflicher Bilder zeugen von der Herrlichkeit der Hochgebirgswinterlandschaft und unterstützen die Schilderungen, die der Herr Vortragende von dieser Fahrt gegeben. Reicher Beifall lohnte Herrn Reiß für seine gelungenen Ausführungen.

Donnerstag, den 3. März, spricht im Sektionsheim Herr Hofrat Dr. Fr. Cramer über: „Der Alpinist und die Hungerblockade." Eingeführte Gäste willkommen. Beginn 8 Uhr.

Sonntag, den 6. März, allgemeine Sektionstour auf den Pürschling. Abfahrt Samstag mittag 1 Uhr 30 Min. bzw. 6 Uhr und Sonntag früh 4 Uhr 45 Min. nach Unterammergau. Am Sonntag Erinnerungslauf (zum Gedenken an die gefallenen Bergländer) am Pürschling. Senioren- und Juniorenlauf. Meldung am 3. März am Sektionsabend unbedingt erforderlich. — Treffpunkt auf dem Haus. — Leitung: die Herren Dorn, Elsässer und Lückerhausen. — Verteilung der Siegerplaketten am Sektionsabend am 10. März.

**Jungbergland.** Dienstag, den 1. März, im Café und Gaststätte „Cornelius", Corneliusstraße, Vortrag von Herrn cand. jur. Egon Hefter: „Natur und Kunstleben." Vollzähliges Erscheinen der Gruppenmitglieder erwünscht. — Jungbergländer melden sich an diesem Abend für den Juniorenlauf am Pürschling.

### Briefkasten der Schriftleitung.

Z.: Die Bücher sind sämtlich in der Buchhandlung Thierschstraße zu haben.

A. H.: „Der Blutrausch des Bolschewismus" wird Ihnen in 10 Exemplaren zugehen; wir bitten um Ihre genaue Adresse.

H. Z.: Die Nachrichten über Rußland widersprechen sich immer. Wir verweisen auf die Berichte eines Kriegsgefangenen (Fünf Jahre in Rußland), die in der letzten Nummer des „Beobachters" begannen.

Hauptschriftleitung: Hugo Machhaus. — Verantwortl. für Bewegung und den nichtpolit. Teil: H. Esser. — Völkische Rundschau: Hansjörg Maurer. Anzeigen: i. V. Franz Haug — Verlag Franz Eher Nachf. G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtl. in München.

**Wir ersuchen unsere verehrten Bezieher, sich beim Ausbleiben oder bei unregelmäßiger Zustellung des „Völkischen Beobachters" zunächst an den bestellenden Postboten oder an das zuständige Postamt zu wenden, das auch zur Nachlieferung fehlender Stücke verpflichtet ist. Sollte eine Beschwerde erfolglos bleiben, dann ersuchen wir, sich an uns zu wenden. Voraussetzung ist jedoch, daß in allen Fällen erst die Bezugsgebühr bezahlt sein muß.**

**Kino!** Gesinnungsgenossen, weist mir Kleinstadt nach (mögl. Nordbayern, nicht unt. 2500 Einwohner), wo sich Kino rent. würde. Kompl. Einrichtg., eigene elektr. Kraftlichtanl. vorh. Beteilig. event. Anstell. unt. günst. Bed. nicht ausgeschl. Angeb. unt. H. 420 an d. Anz.-Abtlg. dies. Blattes.

Wer sein

**BESITZTUM**

sei es auf dem Lande oder in der Stadt, ganz gleich welcher Art und Größe, rasch, vorteilhaft und verschwiegen verkaufen will, wende sich in seinem eigensten Interesse an die altbekannte

Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft

**FISCHLER & CO**

München, Prielmayerstr. 10, Tel. 51519

Mäßige Bedingungen. Durchgreifende Behandlung eines jeden Verkaufsauftrages. Höchste Preiserfolge! Geschulter Beamtenstab! Besichtig. sofort kostenlos allerorts i. ganz Deutschland. Prospekt m. Angabe v. Referenz. sofort gratis!